Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 201. Donnerstag den 28. August 1902. XX. Jahrg.

Für den Monat September

kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" durch die Post bezogen 67 Pfg., in den Ausgabestellen 60 Pfg.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstr. 1.

Die Emser Depesche in französischer Beleuchtung.

Die deutsche Sozialdemokratie behauptet bekanntlich, Fürst Bismarck habe am 13. Juli 1870 durch die Fälschung der Emser Depesche den Krieg mit Frankreich entfesselt. Schon oft ist diese sozialdemokratische Behauptung auf Grund von deutschem amtlichen Material als eine frivole Erfindung gebrandmarkt worden. Jetzt wird sie auch durch amtliche französische Mittheilungen in das rechte Licht gestellt, und zwar durch das Geschichtswerk über den Krieg 1870/71, das in diesen Tagen von der geschichtlichen Abtheilung des französischen Generalstabes herausgegeben ist. Endlich wird hier von französischer Seite zugegeben, das vom Tage von Königgrätz an der Krieg zwischen Frankreich und Preußen unvermeidlich war. Wir folgen dem „Schwäbischen Merkur", indem wir folgendes aus dem französischen Generalstabswerke mittheilen:

Schon wenige Monate nach der Schlacht bei Königgrätz begann Napoleon mit Vorbereitungen zum Kriege; man schuf im Hinblick hierauf die Nationalgarde; die Infanterie wurde mit dem Hinterlader bewaffnet, und vom Jahre 1868 an beschäftigte sich der Generalstab mit Entwürfen von Kriegsplänen, die alle den Einmarsch französischer Heere nach Süddeutschland oder auf Berlin zum Ziele hatten. Das Generalstabswerk giebt zu, daß der Krieg bald ausbrechen mußte und daß man nur auf einen Vorwand wartete. Als die spanische Frage auftauchte, war der Vorwand gefunden und der Krieg beschlossen, denn schon am 7. Juli, also noch lange bevor in Ems die Verhandlungen stattfanden, gab Napoleon den Befehl zur Aufstellung von drei Heeren unter dem Befehl der Marschälle Mac Mahon, Bazaine und Canrobert. Er selbst behielt sich den Oberbefehl vor und bestimmte zum obersten Generalstabschef den Kriegsminister Le Boeuf. Schon vom 7.—11. Juli wurden von Le Boeuf die ersten Maßregeln zur Feldaufstellung eingeleitet, also zwei Tage bevor Benedetti am 9. Juli die erste Audienz beim Könige von Preußen hatte. Am 11. Juli erhielten alsdann die französischen Generale den Befehl, in bürgerlicher Kleidung ihre Bezirke zu bereisen, um zu untersuchen, ob überall die Einberufungsschreiben für die Reservisten bereit wären.

Man war also, ehe die Unterredung in Ems stattgefunden hatte, zum Kriege vollständig entschlossen, weil der französische Kriegsminister mit dem Kaiser der Ansicht war, daß man den Deutschen in der Feldaufstellung weit voran sei und sie unbedingt überrennen könne. Erst am 13. Juli stellte Benedetti in Ems die unverschämte Forderung, daß der König von Preußen die Versicherung geben solle, daß er niemals wieder die Thronkandidatur des Prinzen Leopold zulassen werde. Aber noch zwei Tage zuvor hatte Napoleon einen Generalstabs-Obersten nach Algier entsandt, um dem Marschall Mac Mahon den Befel zu sofortiger Abreise zu überbringen und zur Einschiffung der algierischen Truppen nach Marseille. Schon im Janaar hatte man den Krieg in Aussicht genommen, denn schon in diesem Monat wurden die Truppen in Algier bezeichnet, die im Falle eines Krieges in Deutschland verwendet werden sollten, und während man sich in Deutschland in voller Sicherheit fühlte, hatten uns die Franzosen schon den Besuch der Turkos und Zuaven zugedacht. Dadurch, daß schon am 10. Juli ein Offizier an Mac Mahon gesandt wurde mit dem Befehl für den Marschall, den Oberbefehl des in Straßburg aufzustellenden, zum Einfall in Süddeutschland bestimmten Heeres zu übernehmen, ist unwiderlegbar der Beweis erbracht, daß man in Frankreich den Krieg haben **wollte** und daß die Vorgänge in Ems für Napoleon lediglich den Vorwand abgaben.

So hat das französische Generalstabswerk uns Deutschen einen großen Dienst erwiesen. Es hat dazu beigetragen, den wirklichen Störer des Friedens zu entlarven, und dadurch festgestellt, daß uns der Krieg aufgezwungen wurde. Schämen aber müssen sich die deutschen Zeitungen, die den großen Kanzler noch im Grabe zu verdächtigen suchen, als habe er den Krieg durch eine Fälschung heraufbeschworen.

Politische Tagesschau.

In einem Artikel zur **Begrüßung des Königs von Italien** betont der „**Reichsanzeiger**", „daß die Freundschaft der Dynastien der deutschen wie der italienischen Nation werthvoll ist, als Unterpfand für die Festigkeit der die beiden Länder untereinander und mit Oesterreich-Ungarn verknüpfenden politischen Beziehungen. Der „Reichsanzeiger" fährt dann fort: Der Dreibund beruht auf dem gemeinsamen Bedürfniß der Erhaltung des mitteleuropäischen Besitzstandes. Er bürdet keinem seiner Mitglieder eine Last auf, die nicht jeder einzelne Staat im eigenen Interesse freiwillig übernehmen würde. Als den Staatsmann, der für Italien im Sinne seines Königs zur Erneuerung dieses bewährten Systems territorialer Garantieen mitgewirkt, freuen wir uns den in Begleitung des Souveräns eintreffenden Minister Prinetti begrüßen zu können." In einm Begrüßungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es: „König Viktor Emanuel findet bei uns offene Herzen. Zwischen Deutschland und Italien giebt es keine Gegenstände des Neides. Wir freuen uns des kräftig aufstrebenden Bundesgenossen und wünschen dem italienischen Volke, daß es wie das deutsche aus eigener Kraft auf der Grundlage nationaler Einheit und Wohlfahrt seine Weltstellung ausbaue. Möge dereinst die Geschichte rühmen, daß die Regierung des dritten Viktor Emanuel für Italien eine lange Epoche friedlicher Erfolge und glücklicher Fortschritte heraufgeführt hat. Sempre avanti Savoia!"

Der **Kaiser** kommt, wie jetzt ein Telegramm aus London bestätigt, einige Tage vor König Eduards Geburtstag nach **England** und bleibt zu diesem Familienfeste. Der König ist am 9. November 1841 geboren.

Der Pariser „Eclair" veröffentlicht **angebliche Enthüllungen** über die **Entrevue des Kaisers und des Zaren in Reval**. Das Temperament des Kaisers sage dem Zaren wenig zu. Der Antagonismus zwischen beiden Charakteren habe mehrere peinliche Zwischenfälle veranlaßt. Beim Abschiedsgruß habe die „Hohenzollern" signalisirt: „Der Admiral des atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des stillen Ozeans", worauf der Zar verstimmt den „Standart" nur antworten ließ: „Gute Reise!" Von einem Theilnehmer der Revaler Zweikaisertage wird diese Geschichte als dreister Schwindel bezeichnet.

Die Ablehnung **deutscher Marinevereine**, sich an der **Feier des Sedantages** zu betheiligen, wird in der Presse verurtheilt. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Franzosen für derartige sentimentale Anwandlungen nur ein mitleidiges Achselzucken haben werden. Sie feiern ihre nationalen Heldentage und denken garnicht daran, auf die Gefühle ihrer damaligen geschlagenen Gegner Rücksicht zu nehmen. Die Marine soll dem Schutz der deutschen Waffenehre dienen. Wer aber die Glanztage unserer Armee nicht zu feiern und an ihnen sich zu erfreuen und zu erfrischen vermag, hat kein Verständniß für die deutsche Waffenehre.

Zulagen für **Beamte und Lehrer in den Ostmarken** stellte der Reichskanzler bekanntlich bei Einbringung der Polenvorlage in Aussicht. Es verlautet, daß diese Fuktionszulage für Lehrer 200 Mark betragen solle. Bisher war man in dem Glauben, daß **alle** Lehrer diese Zulage erhalten würden. Nun wird aber bekannt, daß ein Regierungsvertreter in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nur von der Gewährung der Zulagen an Lehrer, sofern sie sich **Verdienste** erworben haben, gesprochen hat, und daß hinsichtlich dieses Punktes Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und dem Kultusministerium schweben.

In der **Berliner Börsenpresse** las man kürzlich: „Im Zusammenhange mit der **Preissteigerung** am Roggenmarkt ist die Getreidefirma X. zahlungsunfähig geworden". Eine nette Firma, die pleite wird, weil die Preise ihrer Handelswaaren **steigen**! Früher, als die Getreidehändler noch mit wirklichem Getreide handelten, verdienten sie, wenn die Preise stiegen, und verloren, wenn die Preise sanken. Heut ist's umgekehrt. Und die verkehrte Welt stellt dann den „Segen des Terminhandels" dar.

Die Haager Meldung eines englischen Nachrichtenbureaus, der niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper habe mit dem deutschen Staatssekretär des Aeußern, Frhrn. v. Richthofen, und dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, über einen **Anschluß der Niederlande an den Dreibund** verhandelt, wird von Berlin aus als frei erfunden bezeichnet.

Der **Papst** hat angeordnet, daß der französische Klerus sich dem Vereinsgesetze unterzuordnen habe.

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

53. Fortsetzung.

Eine besonders fraglustige Dame hatte in Erfahrung gebracht, Rubinski hätte sich durch einen gefährlichen Sturz vom Pferde ein schweres Kopfleiden zugezogen, das ihn nicht nur gezwungen, den Militärdienst zu quittiren, sondern dessen nachtheiligen Folgen auch jene hohe Reizbarkeit zuzuschreiben sei, die nur zu leicht die erwähnten schrecklichen Wuthausbrüche hervorrief. Er selbst, hieß es, leide darunter und erschöpfe sich, wenn die Nervenaufregung vorüber, in Reue und Selbstvorwürfen. Am meisten zu beklagen wäre die junge Frau, welche wie selten eine geschaffen, durch Geist und Schönheit in der „großen Welt" eine hervorragende Rolle zu spielen und Bewunderung zu ernten.

Sprach Frau Fama die Wahrheit? Hatte die stolze Helene von Techmar nicht das erträumte Glück in der Ehe mit Ewald Rubinski gefunden?

Ja und nein! — Das sehnsüchtige Gefühl, welches sie zusammengeführt, war keineswegs in den jungen Herzen verglüht. Der Baron liebte sein schönes Weib noch heißer wie ehedem.

Den Worten, welche er am Hochzeitstage nach dem Abschiede vom Vater Helenens ihr zugeflüstert: „Auf jeden Blick, jedes Lächeln, einem andern als mir geweiht, werde ich eifersüchtig sein", war er treu geblieben, aber was damals der jungen Frau wie eine Verheißung geklungen, lernte sie im Laufe der Zeit als Tyrannei empfinden. Zwar lachte sie über seine eifersüchtigen Anwandlungen, aber als die Giftblume in seinem leicht erregbaren Gemüth immer tieferen Boden faßte, als Helene mit Bangen erkannte, welchen gefährlichen, ihr beiderseitiges Glück bedrohenden Feind er damit groß zog, machte sie ihm ernste Vorstellungen, wandte den ganzen Zauber ihrer beredtsamen Liebe an, ihn von seinen Hirngespinsten zu überzeugen.

Wohl lag der Baron dann bereuend zu ihren Füßen — doch die nächste unschuldigste Veranlassung weckte den Dämon in seiner Brust von neuem, verleitete ihn zu vollkommen unberechtigten Vorwürfen gegen die makellose Gattin, ohne zu bedenken, wie sehr gerade seine Eifersucht, sein Egoismus dazu angethan, ihm Helenens Herz zu entfremden. Trotz aller Enttäuschung aber blieb die innige Neigung Helenens zu ihrem Gatten bestehen.

So schwer sie oft unter seinen Ungerechtigkeiten zu leiden hatte, so bitter es aufwallte in ihrem stolzen Herzen, wenn sein Jähzorn, seine Eifersucht ihr maßlose Kränkungen zufügten, sie verzieh ihm immer wieder — ihre Kinder waren das Bindemittel, durch welches sie sich mit Ewald unauslöslich verknüpft fühlte.

Und doch hatte das Dasein der holden Geschöpfe ihr schon unsagbar schwere Stunden bereitet. Rief schon die Geburt des ältesten Kindes keine ungetrübte Freude hervor, weil Vater und Großvater zuversichtlich einen männlichen Erben und Stammhalter erwartet hatten, so hielt man es, als die Ankunft des zweiten Mädchens die sicher gehegten Hoffnungen auf die Geburt eines Knaben abermals vereitelt, nicht der Mühe werth, seinen Unmuth vor der jungen Mutter zu verbergen.

Es waren herbe Wermuthstropfen in den tausend neuen Wonnen ihres Mutterglücks. Nicht allein wollte es Helene bedünken, als ob seit der Geburt des jüngsten Lieblings die Schwiegereltern ein kälteres Wesen zeigten, auch auf ihren Gatten schien die Nichterfüllung seiner Wünsche ungünstig einzuwirken. Oder — war neben der glühenden Liebe für sein schönes Weib für andere zärtliche Empfindungen kein Raum in seiner Brust?

Genug, die reizenden kleinen Mädchen hatten sich selten, fast nie einer flüchtigen väterlichen Liebkosung zu erfreuen. Er sah gleichgiltig über sie hinweg, ihr holdes Plaudern machte ihn ungeduldig, oft sah Helene sich genöthigt, auf die Gesellschaft ihrer Lieblinge zu verzichten, um ihren Mann bei guter Laune zu erhalten.

Er war so leicht reizbar. Der Beruf eines Landwirths, so verlockend er ihm früher erschien, behagte Ewald von Rubinski, je länger, desto weniger. Am liebsten hätte er seine militärische Laufbahn wieder aufgenommen, aber — selbst wenn ihm sein infolge des bösen Sturzes nachhaltig geschwächter Arm den Wiedereintritt ins Heer ermöglichte, gab der folternde Gedanke: seine Helene den bewundernden Blicken seiner Kameraden ausgesetzt zu sehen, den Ausschlag.

Dieses gesteigerte leidenschaftliche Empfinden gehörte auch zu den bleibenden schlimmen Folgen jenes Unfalles im Walde zu B. Entgegen den ärztlichen Verheißungen mahnte ihn zeitweise ein heftig fühlbarer Schmerz an die damals erhaltene schwere Kopfwunde. Dann erreichte seine nervöse Reizbarkeit den höchsten Grad, seine Eifersucht verstieg sich zu beängstigenden Wahnvorstellungen.

Helene sah in ihrem Gatten einen der äußersten Schonung bedürftigen Kranken. Sie widersprach ihm nicht mehr, aus Furcht seinen Zorn zur sinnlosen Wuth zu stacheln. Wie schwer sie litt unter seinen Launen, durfte niemand ahnen; kein fremder Zeuge sah je ihre Empörung, ihren Schmerz; kein Dienstbote konnte behaupten, in den Augen der Herrin jemals Thränen der Sorge erblickt zu haben. In der Einsamkeit ihres Zimmers weinte sie ihren Kummer aus. — Nur nicht vor Fremden sich blosstellen!

Ihr unbändiger Stolz ließ die junge Baronin Rubinski das Menschenmögliche ertragen. Sie reiste mit Ewald, wohin er wollte. Sie wäre ihm willig in eine Einöde gefolgt, nur, um nicht den Glauben an das Martyrium ihrer Ehe aufkommen zu lassen.

Vergangen wäre sie vor Scham, hätte sie gewußt, welche verschiedenartigen Gerüchte über die Ursache ihres abgeschlossenen Lebens auftauchten und Verbreitung fanden. —

Der diesmalige, durch den Hausarzt des Barons empfohlene Aufenthalt in dem stillen, durch eine lieblich romantische Umgegend

Der Schah von Persien, der am Montag Abend in Paris eingetroffen ist, hat bei seiner Ankunft in Calais folgendes Telegramm an König Eduard gesandt: Es drängt mich, nochmals meinen aufrichtigen Dank für den wohlwollenden und sympathischen Empfang auszudrücken, der mir während meines Aufenthaltes in London von Eurer Majestät wie von der Königin und dem Prinzen von Wales bereitet wurde. Eure Majestät kann überzeugt sein, daß ich von meiner Reise in England eine angenehme und unauslöschliche Erinnerung bewahren werde."

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser machte heute Morgen einen Ausritt und hörte später im Neuen Palais zu Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, Generalleutnants Grafen von Hülsen-Häseler und des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinets Kapitäns z. S. v. Müller.

— Bei der im Neuen Palais stattgefundenen Mittagstafel, zu welcher eine große Reihe von Einladungen an die Generalität und die Offizierkorps des III. Armeekorps ergangen und auch die fremdherrlichen Offiziere geladen waren, brachte der Kaiser, der die Uniform der 8. Grenadiere trug, folgenden Trinkspruch aus: „Mein Trinkspruch auf die in Waffen ausgeübten Märker des III. Armeekorps soll in dem Wunsche gipfeln, daß das Armeekorps im Frieden auf der Höhe der taktischen Schulung sein möge für die Jetztzeit, wie es einst unter Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl gewesen ist, und daß es im Ernstfalle die gleiche Haltung bewahren möge und dieselben Lorbeeren um seine Fahne flechte wie am glorreichen Sechzehnten unter Konstantin von Alvensleben. Das III. Armeekorps Hurrah! Hurrah! Hurrah!" Die Musikkapelle der Königsgrenadiere spielte den Yorkschen Marsch. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

— Der Kaiser schenkte seinem Sohne Prinzen Adalbert die im letzten Winter auf der Hamburger Yachtwerft von Max Oertz und Harder erbaute Sonderklassenyacht „Samoa 3".

— Der Kaiser sandte dem russischen Leibgarderegiment in Warschau als Chef dieses Regiments anläßlich der Feier seines 176jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm: „Ich danke dem Offizierkorps und Chargen meines St. Petersburger Leibgarderegiments für den Ausdruck der Anhänglichkeit und Waffenbrüderschaft. Gott segne das Regiment und gebe, daß in dem Regiment fortgesetzt lebe, seine Tradition, die es 176 Jahre hindurch erfüllte, damit es stets bleibe eine Zierde der ruhmreichen russischen Armee, und vor allem würdig sei der Zufriedenheit seines erlauchten obersten Führers. Das wird mein Stolz sein! Wilhelm I. R." Auch Kronprinz Wilhelm ließ dem Regimentskommandeur aus gleichem Anlasse ein Glückwunschtelegramm zugehen.

— Der König von Italien wird erst auf seiner Rückreise von Berlin Frankfurt a. M. passiren und sich auf dem dortigen Hauptbahnhofe das Offizierkorps seines 13. Husarenregiments vorstellen lassen.

— Die Beisetzung der Leiche der Herzogin Albrecht von Württemberg erfolgt Freitag früh in der Schloßkirchengruft zu Ludwigsburg, wo die Vorbereitungen zur Feier schon im Gange sind. Die Ueberführung des Sarges wird von Gmunden direkt nach Ludwigsburg vor sich gehen.

— Durch den Tod des Abg. Landesökonomierath von Mendel-Steinfels, Direktor der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen, erleidet die deutsche Landwirthschaft, deren Interessen er wissenschaftlich, politisch und organisatorisch mit lebensvoller Kraft, ungewöhnlichem Geschick und unermüdlichem Eifer vertrat, einen großen, schwer ersetzbaren Verlust. Er war unermüdlich, geist- und lebenssprühend; seine Beredsamkeit war durchschlagend, überzeugend, oft hinreißend. Die Bedeutung seiner Persönlichkeit mußten auch seine Gegner, mit denen er oft in heftiger Fehde lag, anerkennen. War der vor ihm heimgegangene Maerker ein Mann der Wissenschaft, so stellte Mendel-Steinfels in seiner Persönlichkeit eine selten glückliche Mischung wissenschaftlichen Sinns mit organisatorischer Kunst und politischer Klugheit dar. von Mendel-Steinfels ist nur 53½ Jahre alt geworden. Er war geboren am 1. Januar 1849. Er studirte in München Naturwissenschaft und Nationalökonomie, darauf mehrere Jahre an der landwirthschaftlichen Zentralschule in Weihenstephan und trat dann in die landwirthschaftliche Praxis ein, wobei er u. a. mehrere Jahre in der nordamerikanischen Union zubrachte. Darauf war er sieben Jahre lang Generalsekretär der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft. 1887 wurde er nach Halle berufen als Generalsekretär des landwirthschaftlichen Zentralvereins und Direktor des Verbandes der landwirthschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten. Zugleich war er Dozent für landwirthschaftliche Handelswissenschaft an der Universität. Seit 1893 vertrat er als Mitglied der konservativen Fraktion den 1. Magdeburger Wahlkreis (Salzwedel-Gardelegen) im Abgeordnetenhause.

— Dr. Freiherr Heereman v. Zuydwyk, Reichstagsabgeordneter und erster Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, vollendet morgen das 70. Lebensjahr. Der angesehene Zentrumsführer ist, wie die „Post" mittheilt, am 26. August 1832 zu Surenburg bei Riesenbeck geboren. Er widmete sich in Bonn, Heidelberg und Berlin juristischen Studien, war zuerst Auskultator beim Kriegsgericht in Münster, trat dann aber zur Verwaltung über. Zunächst Regierungsassessor in Münster, wurde er 1874 Regierungsrath in Merseburg. Schon vier Jahre vorher hatte er im Abgeordnetenhause seine parlamentarische Wirksamkeit begonnen, seit 1871 war er zugleich Mitglied des Reichstags. Der Kulturkampf veranlaßte ihn 1875, seine Entlassung aus dem Staatsdienst zu nehmen. 1879 wurde er zum zweiten, und seit 1882 zum ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. Frhr. v. Heereman ist westfälischer Rittergutsbesitzer und hat sich auch im Provinziallandtag bethätigt.

— Zur Errichtung der Denkmäler für die Minister Falk und Bosse hat der Vorstand des preußischen Lehrervereins beschlossen, einen Beitrag von einer Mark für jedes Mitglied zu erheben, der in zwei Jahresraten entrichtet werden kann.

– Die Fuldaer Bischofskonferenz hat sich, wie verlautet, gegen die staatliche Bekämpfung des religiösen Unterrichts in der Muttersprache ausgesprochen.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt, daß zwar die offizielle Einladung an Deutschland zur Betheiligung an der Weltausstellung in St. Louis noch nicht erfolgt ist, daß es hier aber bekannt sei, welchen großen Werth die Union auf die Betheiligung Deutschlands lege. Es sei deshalb möglich, daß beim Reichstage die Bewilligung von Geldern zu diesem Zwecke beantragt werde. Es handelt sich dabei eventuell um die Ausstellung von Kunstwerken, kunstgewerblichen Erzeugnissen, um bildliche Darstellungen der Ergebnisse der deutschen Sozialpolitik u. s. w.

— An Zollen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern gelangten einschließlich der gestundeten Beträge in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. im Reiche 271 394 313 Mark zur Anschreibung, 1 958 565 Mark weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zölle ergaben 1,4 Millionen, die Zuckersteuer 5,1 Millionen weniger. Die übrigen Verbrauchsabgaben hatten meist Mehreinnahmen. Von den Stempelsteuern erbrachte der Stempel auf Werthpapiere 6,2 Millionen mehr. Die Post- und Telegraphenverwaltung ergab eine Mehreinnahme von ca. 8 Millionen. Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütung usw. und der Verwaltungskosten, betrug bei den Zöllen und Verbrauchssteuer 251 709 197 Mk., 4 754 358 Mk. weniger.

Bremen, 26. August. Der frühere Bürgermeister Otto Gildemeister ist heute Nachmittag gestorben.

Deutscher Katholikentag in Mannheim.

Mannheim, 26. August.

Das Telegramm, das der deutsche Katholikentag an den Papst absandte, lautet: „Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, heute zu Mannheim ihre Berathung beginnend, erfleht demüthig den apostolischen Segen, damit ihre Reden und Beschlüsse zum Ruhme der heiligen katholischen Kirche und zum Wohle des Vaterlandes gereichen mögen. Mit der Versicherung der Ehrfurcht und des Gehorsams sieht sie dem glücklichen Tage mit größtem Jubel entgegen, an welchem Euere Heiligkeit die Jahre Petri schauen wird, und fleht inständig und zuversichtlich zum allmächtigen Gott, er möge seinen Statthalter, der die Kirche überaus ruhmreich regiert, noch viele Jahre erhalten." Darauf traf vom Papst ein lateinisches, mit seiner eigenen Unterschrift versehenes Schreiben ein, in dem er der Versammlung den apostolischen Segen ertheilt. Begrüßungstelegramme sind unter andern eingelaufen vom Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem.

Nachdem sich gestern mittags ein festlicher Wagenkorso der farbentragenden studentischen Verbindungen durch die Straßen bewegt hatte, nahm um 5 Uhr nachmittags die erste ordentliche Generalversammlung, die wieder ca. 8000 Köpfe zählte, in der Festhalle ihren Anfang. Nach der Begrüßung des erschienenen Erzbischofs Nörber ergriff der Vorsitzende, Chefredakteur Dr. Cardauns-Köln, das Wort und verbreitete sich in längerer Rede über die katholische Bewegung im verflossenen Jahre, gedachte insbesondere des Ablebens des Kardinals Ledochowski, des früheren Reichstagspräsidenten von Buol und des Abgeordneten Lieber. Dann führte er zur Polenfrage etwa folgendes aus: „Es ist nicht meine Aufgabe, zu untersuchen, ob und in welchem Maße die Schuld an diesen tieftraurigen Wirren auf der einen oder der anderen oder beiden Seiten liegt. Aber namens der tausende deutscher Katholiken, die vor mir sitzen, glaube ich eines versichern zu können: wir protestiren als Deutsche und Katholiken, die auf ihre Nationalität stolz sind und so gute Deutsche sind wie andere, gegen die Maßnahmen, welche das Naturrecht der Muttersprache verneinen und eingreifen mit rauher Hand sogar in das Gebiet der religiösen Unterweisung. (Anhaltender Beifall.) Es ist möglich, daß mir draußen dies Wort verübelt werden wird. Diesen rufe ich aber zu: Heute mir, morgen dir! Möge bald der Tag kommen, wo im Osten auch jene weitschauende Staatsraison wieder Platz greift, mit der wir namentlich an den Vogesen weit bessere Erfahrungen gemacht haben. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wandte sich nun der Redner der Frage der Zulassung der Männerklöster in der Provinz Baden zu. Darauf gelangte das folgende Telegramm des Großherzogs von Baden zur Verlesung: „Für die sehr werthe Begrüßung der zahlreich versammelten Mitglieder der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bin ich sehr dankbar und bitte Sie, Vertreter meiner Dankbarkeit sein zu wollen. Ich bin besonders gerührt von dem warmen Ausdruck der Gefühle, die Sie mir im Namen der Versammlung aus Anlaß meines Regierungsjubiläums bekunden, dabei meiner nationalen Gesinnung gedenkend sowie meiner Thätigkeit im eigenen Lande. Möge Ihnen allen der Aufenthalt in der Großhandelsstadt Mannheim in angenehmer Erinnerung bleiben." — Die Versammlung brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf den Großherzog aus. Sodann dankte der Erzbischof Nörber für die ihm erwiesenen Ehren und ertheilte der Versammlung den Segen. Es sprach noch Abg. Heereman-Freiburg und zuletzt Abg. Rechtsanwalt Dr. Bachem-Köln über den Ansturm gegen die Kirche im 20. Jahrhundert. Gegen 8 Uhr abends wurde die Versammlung geschlossen.

Am heutigen Dienstag ging der zweiten geschlossenen Generalversammlung des Katholikentages die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland voraus. Den Verhandlungen wohnten u. a. Erzbischof Nörber-Freiburg und der Erzbischof von Mecheln bei. Der Vorsitzende Brandts-München-Gladbach theilte mit, daß der Volksverein zurzeit 210 000 Mitglieder zähle. Der Jahresbericht wurde vom Generalsekretär Dr. Pieper-München-Gladbach erstattet. Der Verein habe, führte der Berichterstatter aus, im vergangenen Jahre heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Diese seien ganz besonders durch die Zolltarifvorlage entstanden, gegen welche die Sozialdemokratie heftige Agitation entfaltet habe. Dieser Agitation sei der Volksverein mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Die Einnahmen des Vereins beziffern sich auf 162 721 Mk., die Gesammtausgaben auf 138 540 Mk. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; neu in denselben wurden berufen Spahn-Leipzig, Cahensly-Limburg, Pfarrer Graßmeyer-Münster und Seminarlehrer Scheffers-Paderborn. Justizrath Dr. Trimborn-Köln sprach in längerer Rede über die Bestrebungen des Volksvereins und betonte u. a. der Volksverein habe die Aufgabe, dahin zu wirken, daß das gesammte katholische Volk wie ein Mann politisch zum Zentrum stehe. Alsdann sprach Landgerichtsrath Dr. Gröber-Heilbronn über Apologetik und vertheidigte die katholische Lehre gegen alle Angriffe und Beschuldigungen, die gegen sie von gegnerischer Seite erhoben würden. Buchhändler Hutter-Freiburg bezeichnete es als nothwendig, daß alle Katholiken sich politisch zum Zentrum bekennen, damit dieses wisse, daß das katholische Volk hinter ihm stehe. Darauf wurde die Generalversammlung des Volksvereins mit dreifachem Hoch auf den Kaiser, den Papst und den Großherzog von Baden geschlossen.

In der heute Nachmittag stattgehabten zweiten öffentlichen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Dr. Cardauns folgendes Antworttelegramm des Kaisers bekannt gegeben: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Ausdruck der Treue seitens der dort vereinten Katholiken Deutschlands huldvollst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht, der Generalversammlung allerhöchsten Dank auszusprechen. von Lucanus, Geh. Kabinetsrath." Nach Verlesung des Telegramms brachte die Versammlung ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Im weiteren Verlaufe der Versammlung hielt der Bischof Ehrler-Speyer eine Rede, in welcher er ausführte, daß gegen die katholische Kirche von allen Seiten ein Vernichtungskampf geführt werde; wenn man jedoch heute diese großartige Versammlung sehe, brauche man um die Zukunft der katholischen Kirche nicht besorgt zu sein. Hierauf verlas der Präsident ein Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, in welchem es heißt: „Der heilige Vater habe von der herzlichen Begrüßung vieler tausender deutscher Katholiken mit Freude und Genugthuung Kenntniß genommen und ertheile allen denen, die der Generalversammlung beiwohnen, gern und freudig den apostolischen Segen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß es ihm im nächsten Jahre vergönnt sein werde, eine große Zahl deutscher Katholiken in Rom zu segnen."

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Eine am Montag in Schwarzenberg zusammengetretene Gläubigerversammlung der Zwickauer Emaillir- und Stanzwerke Lorenz u. Co. in Aue beschloß, unter Ablehnung des Konkurses die Liquidation der Firma. Die Passiven wurden auf eine Million Mark beziffert.

Die am Montag abgehaltene Versammlung der Gläubiger der Bankfirma Mansfeld in Schwarzenberg beschloß, von einer Konkursbeantragung abzusehen und die Liquidation zu veranlassen. Die Unterbilanz beträgt eine Million Mark.

Ausland.

Paris, 26. August. Der Mitarbeiter des „Figaro", Chincholle, ist gestorben.

Madrid, 26. August. Die beabsichtigte Reise des Königs nach Galicia ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Bermuda, 26. August. Der Dampfer „Staffordshire" ist mit 1046 kriegsgefangenen Buren abgegangen.

Peking, 25. August. Der Bischof Favier hat einen Schlaganfall erlitten, die linke Seite ist gelähmt.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 25. August. (Der Kaiser) trifft Ende September nach seinem Rominter Jagdaufenthalt zu mehrtägigem Besuch in Cadinen ein. Dort wird auf der Haltestelle am Bahnhofe ein besonderes Empfangszelt errichtet, welches später einer überdachten Halle weichen soll.

Danzig, 26. August. (Deutscher Tag in Danzig.) Der deutsche Ostmarkenverein, der seinen diesmaligen „Deutschen Tag" am 13. und 14. September in Danzig abhält, hat sein Programm festgestellt. Verhandlungslokal ist das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Am 13. September (Sonnabend) tagt um 10 Uhr Vormittags der Gesammtvorstand, um 5 Uhr der Gesammtausschuß und um 8 Uhr findet ein Begrüßungsabend statt. Am 14. September (Sonntag) folgt dann am Vormittag, nachdem die verschiedenen Ortsgruppen aus der Provinz eingetroffen sein werden, eine Dampferfahrt sowie eine Besichtigung der Stadt unter kundiger Führung. Von 1—2½ Uhr findet das offizielle Festessen (à Couvert 3 Mk.) im Schützenhause statt. Um 3 Uhr nachmittags beginnt dann der eigentliche deutsche Tag im vorderen Garten des Schützenhauses, der im Rahmen eines Volkfestes gehalten werden soll; vorgesehen ist die Aufführung des Festspiels „Dies Land ist deutsch", Konzert zweier Militärkapellen, Gesangsvorträge, Feuerwerk, Schlachtmusik, Volksbelustigungen. Eintrittsgeld 20 Pf., Festschleife 10 Pf. Als Redner werden vorläufig genannt die Herren von Tiedemann-Seeheim, Professor Holtz-Dirschau, Landgerichtsrath Bischoff-Danzig und Professor Heidenhein-Marienburg. Für Montag den 15. September ist eine Fahrt nach Marienburg in Aussicht genommen.

Eydtkuhnen, 26. August. (Die Katze als Urheberin.) Der „Allenst. Ztg." wird von hier gemeldet: „Die 84jährige Wittwe Rosa Kalvariski-Wilkowischken war Freitag Nacht bei brennender Lampe eingeschlafen. Eine im Zimmer befindliche Katze stieß dieselbe um. Die Betten fingen Feuer und die Frau und auch die Katze verbrannten. Dieser traurige Fall lehrt zur Genüge, wie unvorsichtig es ist, Katzen über Nacht im Schlafzimmer bei sich zu behalten."

Bromberg, 25. August. (Zur Hochschulfrage.) Wie die „Ostd. Presse" hört, haben die Stadtverordneten in einer vertraulichen Besprechung die Absendung einer Deputation in Sachen der Bromberger Hochschulfrage an die in Frage kommenden Minister beschlossen. Die Deputation soll, falls sie die vorher zu erbittenden Audienzen erhält, sich möglichst noch vor den Posener Kaisertagen nach Berlin begeben und eine eingehend motivirte Petition wegen Errichtung der Hochschule überreichen. Die Rührigkeit der Bromberger Stadtväter erklärt sich aus den Meldungen über die Posener Hochschulkurse, durch deren Einrichtung der Plan der Begründung einer landwirthschaftlichen Hochschule in Bromberg anscheinend in Frage gestellt wird.

Schneidemühl, 23. August. (Von Stufe zu Stufe) gesunken ist der des Einbruchsdiebstahls und der Zechprellerei vor der heutigen Ferienstrafkammer beschuldigte frühere Inspektor Fritz Saebisch, ohne festen Wohnsitz, dessen Vater noch jetzt als höherer Beamter (Landgerichtsrath) in einer Stadt Ostpreußens lebt. Der Angeklagte entwendete bei dem Gutsbesitzer Maaß in Briesenitz (Kreis Dtsch.-Krone), wo er sich zuletzt in Stellung befand, verschiedene Sachen, und erbrach auch im Hause einer bekannten Familie, bei der er sich besuchsweise aufhielt, eine Geldkassette, der er 27,50 Mk. entnahm. Wegen dieser beiden Fälle wurde gegen ihn auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten erkannt. Ueber einen weiteren Fall der Anklage, demzufolge er sich bei dem Hotelbesitzer Thiesser in Lautenburg der Zechprellerei schuldig gemacht haben soll, wird erst später verhandelt werden.

Posen, 25. August. (Verschiedenes.) Hinsichtlich der Betheiligung der kirchlichen Behörde für das Erzbistum Gnesen-Posen bezw. des Erzbischofs an den Posener Kaisertagen schreibt der „Dziennik Poznanski": „Unaufhörlich bestürmt man uns mit Anfragen, wie die kirchliche Behörde sich verhalten werde. Das Verhalten der geistlichen Behörde ist — klar. Es ist dies eine öffentliche Behörde, die von dem Staat anerkannt ist und mit den Regierungsbehörden zahlreiche Verbindungen hat. Ihre Verpflichtungen gegenüber den Staatsbehörden sind also anderer Art, als die von

---

ausgezeichneten S. schien allen Wünschen Ewalds zu entsprechen.

In dem einsam gelegenen hübschen Häuschen hielt er sich jeder Beobachtung entzogen. Freilich, lieber hätte er noch die am äußersten Waldrand auf leichter Anhöhe stehende Villa gemiethet, sie war jedoch schon kurz vor seiner und der Seinen Ankunft bezogen worden. Von wem, war ihm gleichgiltig, wie er sich überhaupt um die übrigen Kurgäste nicht kümmerte. Er trank die ihm vorgeschriebene Anzahl Becher in früher Morgenstunde, wo er oft der einzige an der Heilquelle war; dann machte er einen stundenlangen Spaziergang durch den einsamen Wald, den übrigen Theil des Tages verblieb er meist in seiner Behausung. In den allgemein benutzten Promenadenwegen wurde Baron Rubinski mit seiner Gemahlin nur selten gesehen. Wer das junge, schöne Paar erblickte, wie es eng aneinander geschmiegt, in lebhafter Unterhaltung dahin wandelte, mußte es für beneidenswerthe Glückliche halten.

XXIII.

Nachdem Frau von Ellingen eine leichte Verschlimmerung ihres Zustandes bei Beginn der Kur überwunden, war bei fortgesetztem Kurgebrauch eine allmählige Besserung nicht zu verkennen. Der heilsame Einfluß wurde verstärkt durch das anhaltend gute Wetter, welches der Leidenden gestattete, fast den ganzen Tag im Freien zu sitzen und die reine, ozonreiche Gebirgsluft zu athmen. Das gute Befinden verbesserte natürlich auch ihre Laune, was wieder auf ihre Umgebung günstig wirkte, sodaß die beste Stimmung sämmtliche Bewohner der Ober-Villa, wie sie genannt wurde, beherrschte.

(Fortsetzung folgt.)

Privatpersonen. Dazu kommen noch besondere bindende Vorschriften von früher her betreffs des Empfanges des Kaisers u. s. w. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Repräsentanten der kirchlichen Behörde beider Diözesen sich nicht nach privaten Ansichten richten können, sondern einzig nach ihren Standespflichten. Eine andere Frage ist, ob der Gesundheitszustand des Erzbischofs Dr. von Stablewski es ihm gestattet, sich persönlich an den Empfangsfeierlichkeiten zu betheiligen." — In der Buchdruckerei der Posener „Praca" (Biedermann'scher Verlag) haben die Setzer und das Maschinenpersonal die Arbeit eingestellt, weil der Besitzer, Herr Biedermann, nach einer Erklärung des Vorstandes des Posener polnischen Buchdruckervereins den Tarif nicht innegehalten hat. — Wie es mit dem Viehmangel in Posen bestellt ist, zeigt folgende „Anzeige" in Posener Blättern: Bekanntmachung betreffs der hohen Fleischpreise während der Kaisermanöver: Entgegen den Behauptungen, daß die Fleischpreise während der Manöverzeit noch höher steigen und das Fleisch noch knapper werden wird, und somit eine Oeffnung der Grenze nothwendig sein müsse, erklären die Unterzeichneten, daß diese Befürchtung nicht eintreten und außerdem eine vorübergehende Oeffnung der Grenze nicht nothwendig sein wird. Wir Unterzeichneten sowie andere Schwarzviehhändler in Posen haben in den letzten Wochen kontraktlich für die Manöverzeit derartige große Abschlüsse in Ost- und Westpreußen behufs Lieferung von Schwarzvieh gemacht, daß auch der gesammte Bedarf vollständig gedeckt werden kann. Allein die Unterzeichneten liefern auf Wunsch täglich 200 Stück Schweine. Unterzeichnet ist die Bekanntmachung von zwei bedeutenden Viehhändlern Posens. Was sagen dazu die „Fleischnothschreier"?

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. August 1902.

— (Sedanfest.) Unser Thorner Kriegerverein hat sich mit Recht dem Vorgehen der Marinevereine, welche die Sedanfeier durch die in Waffenbrüderschaft mit den Franzosen siegreich ausgeführte Expedition nach China für veraltet und nicht mehr am Platze erklären, nicht angeschlossen, sondern wird das Sedanfest nach wie vor feiern als das Erinnerungsfest an die Gründung des deutschen Reiches, wie unsere Väter ein halbes Jahrhundert lang den 18. Oktober, den Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, als Erinnerungsfest an die Befreiung von der Fremdherrschaft gefeiert haben. Insofern haben die Marinevereine wohl recht, daß es des deutschen Volkes, besonders nach den Geschehnissen in China, nicht würdig wäre, noch immer alljährlich ein Triumphlied anzustimmen über die Niederlage des Erbfeindes; aber insofern haben sie Unrecht, als das Sedanfest auch längst nicht mehr in diesem Sinne gefeiert wird, als es längst ein Fest für die deutsche Jugend geworden ist, an welchem die junge Generation eingeführt wird in die Geschichte der großen Zeit, an welchem etwas von der Begeisterung jener Tage in ihr entflammt und die Treue zu Kaiser und Reich gefestigt wird. In diesem Sinne soll und wird es auch in Zukunft gefeiert werden, bis es vielleicht durch ein anderes Fest abgelöst wird, wie der 18. Oktober abgelöst wurde durch den 2. September. Man vergesse nicht, daß „die Begeisterung", wie Goethe schon bemerkt, „das beste ist, was wir an der Geschichte haben", daß die Begeisterung die Nahrung der Seele ist und daß nationale Festtage, wie der Sedantag, das Band, das alle Deutschen umschlingt, immer auf's neue knüpft und festigt. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß unser Kriegerverein auch diesmal wieder in gewohnter Weise am Sonntag den 31. d. Mts. das große Erinnerungsfest des Sedantages zu feiern gedenkt. Das Programm im einzelnen — u. a. Militärkonzert und Ball im Viktoriagarten — ist aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich. — Auch der Thorner Landwehrverein feiert und zwar bereits am Sonnabend dem 30. d. Mts., das Sedanfest in der üblichen Weise im Saale des Viktoriagartens. — Ebenso wird in Mocker die Feier auch diesmal wieder den Charakter eines Volksfestes annehmen, das am Sonntag Nachmittag und Abend gefeiert wird und dessen Programm einen Ummarsch sämmtlicher Vereine, Konzert, Festrede, Gesangsvorträge der „Liedertafel", Schauturnen, Feuerwerk und Tanz aufweist.

— (Vom königlichen Gymnasium.) Herr Gemeindeschullehrer Paul Dorrn ist vom königl. Provinzialschulkollegium zu Danzig zum 1. Oktober dieses Jahres ans hiesige königl. Gymnasium als Vorschullehrer berufen worden. Wie im Inseratentheil bereits bekanntgegeben ist, wird im Gymnasium die bisherige zweite Vorschulklasse in eine Octava und Nona zerlegt. Herr Vorschullehrer Dorrn übernimmt das Ordinariat in der Octava.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Standesbeamte, Herr Gutsbesitzer Degener aus Thornisch-Papau verreist vom 28. August bis 10. September cr. Die Standesamtsgeschäfte des Standesamtsbezirks Papau werden während dieser Zeit von dem Standesbeamten-Stellvertreter, Herrn Feldtkeller zu Kleefelde wahrgenommen werden.

— (Sommertheater.) Am Donnerstag den 28. August findet eine nur einmalige Volksvorstellung zu kleinen Preisen (50 und 30 Pfg.) statt. Zur Aufführung gelangt das vortreffliche Birch-Pfeiffersche Volksstück „Die Waise aus Lowood". Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese Vorstellung nicht wiederholt wird.

— (Rotzkrankheit.) Unter den Pferden des Gutes Makuwiec im Kreise Lipno (Russisch-Polen) ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Durch landräthliche Anordnung sind diese Pferde vom Uebergang über die Grenze ausgeschlossen.

— (Einen Menschenauflauf) verursachte vor dem Hause Tuchmacherstraße 14 der Sturz eines kleinen Hundes aus dem Fenster des ersten Stockwerks. Das kleine Thier, das ebenso gern wie Menschen auf das interessante Schauspiel des Straßenverkehrs herabschaute, wobei es allerdings auf die „Damen seiner Art und Bekanntschaft" achtete, mußte wohl bei dem Anblick einer vierbeinigen Schönen den Hals allzusehr nach ihr gereckt haben, wie der Wolf im Märchen, und ist dabei abgestürzt. Es würde dem Herzen der Thierfreunde, die in letzter Zeit so kräftig und wirksam für Thierschutz und Thierliebe eingetreten sind, wohlgethan haben zu sehen, wie groß das Mitgefühl der umstehenden Menschen war, als sie bemerkten, daß das arme Thier ein Bein gebrochen hatte.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen

— (Unter den Verhafteten) des heutigen Tages befinden sich auch drei Händler aus Galizien, namens Nathan Komet, Komma Beiser und Philipp Spindel, die, schon aus Bromberg dieserhalb ausgewiesen, hier ohne Wanderscheine und sonstige Papiere Hausirhandel trieben.

— (Gefunden) an der Weichselbrücke ein Gesellenprüfungszeugniß des Leo Behrendt, ferner $2^1/_2$ Dutzend eiserne Bolzen mit Muttern, abzuh. im Bureau des Justizgefängnisses.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. August früh 1,04 Mtr. über 0.

):(Podgorz, 26. August. (Vom Schießplatz. Diebstahl.) Am 29. früh verlassen die Regimenter 11 und 15 wieder den Schießplatz; das 2. Bataillon des Regiments 15 kehrt zu Fuß in seine Garnison Graudenz Festung zurück. Auch die Bespannungsabtheilungen rücken nach Neisse ab, wo sie sich an militärischen Uebungen betheiligen müssen. Die Abtheilungen der Regimenter 4, 6 und Garde sehen den Schießplatz in diesem Jahre nicht wieder. — Der Postverkehr wird infolge des Abrückens der Truppen auch schwächer und es ist deshalb Herr Postassistent Pohl zum Postamte I in Thorn versetzt. Aller Voraussicht nach wird das Postamt des Schießplatzes am 31. August geschlossen werden. Die Schießperiode gilt also für beendet. — Vor einigen Tagen ist einem Postboten des Postamts auf dem Schießplatz ein Packet verloren gegangen. Der Bote hatte in einer Offiziersbaracke Postsachen zu bestellen und ließ im Korridor das Packet stehen. Als er nach einigen Minuten wiederkehrte, war das Packet verschwunden. Es darf wohl angenommen werden, daß das Packet gestohlen ist. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

Mannigfaltiges.

(Das Volksfest des Stralauer Fischzuges) hatte am Sonntag ganz gewaltige Menschenmengen hinausgeführt nach dem jetzt so modern gewordenen alten Fischerdorf bei Berlin, dessen Gastwirthschaften in reichstem Festschmuck prangten. Am lebhaftesten ging es auf dem Schwanenberg zu, wo eine große Festwiese sich aufgethan hatte. In der „Perle von Stralau" gab ein Flohtheater Vorstellungen, in der „Alten Taverne" war eine Riesenschaukel aufgebaut, Spezialitäten-Theater, Wurst- und Glücksbuden, sowie Karussels sorgten hier wie in den anderen Lokalen reichlichst für Unterhaltung. Auch der Hausirhandel florirte. Der offizielle Fischzug fand erst am Montag in den Vormittagsstunden statt. Im Lindengarten sammelten sich die Repräsentanten der elf alteingesessenen Stralauer Fischerfamilien, die eine Flottille von Kähnen mit Schilf-Gewinden und Fahnen reich ausgeschmückt hatten. Das große Zeug, dessen Handhabung dem Fischermeister Molle unterstellt war, war in zwei Boten untergebracht. Ein drittes Bot bestiegen die Herren Heinicke und Lehmann als Vertreter der Fischereigemeinde mit den alten Emblemen der Stralauer Fischer, dem Schiff, das früher alle jungen Mädchen des Ortes am Tage ihrer Verehelichung mit Bändern hatten schmücken müssen. Ein Begleitdampfer mit Musik folgte den Kähnen, die die üblichen drei Fischzüge machten, den ersten hinüber nach Treptow, den zweiten zurück nach der Stralauer Kirche, den dritten bei der Liebesinsel. Nach den drei Zügen hielt die Fischereigemeinde das Fischessen ab.

(Zeugenschutz.) In Berlin fand dieser Tage eine Gerichtsverhandlung gegen zwei Frauen statt, die eine Zeugin nach der Beendigung des Prozesses, weil sie für sie ungünstig ausgesagt hatte, schlugen und beschimpften. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Frauen fünf und drei Tage Gefängniß, der Gerichtshof verurtheilte sie zu drei Wochen und einer Woche, und zwar unter der Begründung, „daß Personen, die an Gerichtsstelle ihrer Zeugenpflicht genügen, ganz energisch in Schutz genommen werden müssen."

(Als Lustmörder verdächtig.) Unter dem Verdacht, den Lustmord bei Plötzensee begangen zu haben, wird gegenwärtig im Potsdamer Gerichtsgefängniß der 30jährige Malergehilfe Lemmer aus Gumbinnen festgehalten. Als er vor einigen Tagen als Landstreicher verhaftet worden war, stellte es sich heraus, daß er an seiner Weste erhebliche Blutspuren hatte, auch ein vollständig zerkratztes Gesicht aufwies. Er will beides durch einen Sturz von der Treppe erhalten haben, doch glaubt man seinen Angaben nicht recht, weil Lemmer für den Mordtag, 14. August, sein Alibi nicht nachweisen kann und es festgestellt wurde, daß derselbe, von Sonnenburg kommend, zu der fraglichen Zeit in der Umgebung von Plötzensee gewesen ist.

(Reichthum in Basel.) Basel ist eine Stadt von 110000 Einwohnern. Sie hat eine ziemlich umfangreiche Industrie, die aber immerhin nicht bedeutender ist, als eine der mittleren deutschen Städte; dennoch besitzt Basel viel mehr Reichthum. Unter den Einwohnern Basels sind 893 Personen, die ein Vermögen von 100000—500000 Franks versteuern, 147 Personen versteuern ein Vermögen von 500000 bis 1 Million Franks und 173 Personen besitzen noch mehr als eine 1 Million Franks.

(Eisenbahnunglück.) Sonntag Abend ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück auf der Station Bloemfontein. Eine Rangirlokomotive stieß mit einem Zuge zusammen, in welchem sich Flüchtlinge befanden, die nach Johannesburg zurückkehren wollten. Die an der Spitze des Zuges befindlichen Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Frauen und Kinder kamen ums Leben. Die Verletzten wurden ins Hospital gebracht.

(Vater und Sohn.) Der Millionär, Minenbesitzer und Bundessenator Clark kam einst in einen Barbierladen, den sein Sohn Charles ihm besonders anempfohlen hatte. Nach erfolgter Behandlung fragte er den Bartkünstler, was er ihm schuldig sei. „Fünf Dollars!" lautete die Antwort. „Sie sind wohl nicht recht bei Troste", erwiderte der Senator, „was zahlt denn mein Sohn hier, wenn er sich bedienen läßt?" „Fünf Dollars", lautete die Antwort. „Und was zahlen die anderen Kunden?" „Fünfzig Cents." „Hier", sagte Clark, indem er dem Barbier 50 Cents reichte, „Charles hat einen reichen Papa und kann es sich gestatten — ich nicht!"

(Herr Rechtsanwalt, wat stredst!) Man schreibt der „Elbinger Ztg.": Vor einem Amtsgericht in Ostpreußen gab ein schlichtes Bäuerlein, das von einem Reeder verklagt war, dem gegnerischen Rechtsanwalt folgende Entgegnung: „Herr Rechtsanwalt, kennst Rude? (es ist ein Dampfer „Trude" gemeint), kennst Audkoahn? kennst schwarte Körl? (schwarzer Kerl.) Kennst nich „Rude", kennst nich Audkoahn (Handkahn)? Wat stredst (streitest) far schwarte Körl!!! — An Deutlichkeit läßt diese Vertheidigungsrede nichts zu wünschen übrig und hat jedenfalls auch auch auf den Richter überzeugend gewirkt, denn der Bauer gewann den Prozeß.

Neueste Nachrichten.

Posen, 27. August. Die Bäckergesellen, die bekanntlich gestern in den Streik eintreten sollten, hielten gestern noch eine Sitzung ab. In dieser wurde beschlossen, falls die Meister auf die Forderungen nicht eingehen, am Sonnabend die Arbeit niederzulegen. Morgen Vormittag halten die Meister eine Sitzung ab.

Berlin, 27. August. Alle Morgenblätter begrüßen in längeren Artikeln den heute in Potsdam eintreffenden König von Italien. — Die „Voss. Ztg." meldet, für die geplante Pariser Theaterfahrt deutscher Künstler hat Präsident Loubet das ihm angetragene Protektorat der Theaterfahrt innerhalb Frankreichs heute angenommen und den Empfang der Theilnehmer der Fahrt im Elysée zugesagt. — Die von dem Kaiser dem italienischen Komponisten Leoncavallo in Auftrag gegebene Oper „Der Roland von Berlin" wird wahrscheinlich im Anfang des Jahres 1903 zur ersten Aufführung gelangen.

Potsdam, 27. August. Der siamesische Gesandte in Berlin überreichte heute in feierlicher Audienz im Namen des Königs von Siam dem Prinzen Eitel Friedrich den siamesischen Kronenorden.

Kiel, 26. August. In einem Anfall von Wahnsinn warf sich ein 20jähriges Mädchen vor die Maschine eines Schnellzuges und wurde schrecklich verstümmelt.

Würzburg, 27. August. Der König von Italien traf heute früh 7 Uhr hier ein und reiste nach kurzem Aufenthalt nach Potsdam weiter.

Quedlinburg, 27. August. Die Feier der 100jährigen Zugehörigkeit von Stadt und Stift Quedlinburg zur preußischen Monarchie wurde gestern durch einen Festgottesdienst eingeleitet. Am Nachmittag hielten die städtischen Körperschaften im Rathhaussaale eine Festsitzung ab. Abends wurde ein sog. volksthümlicher Kommers veranstaltet.

Göschenen, 26. August. König Viktor Emanuel ist kurz nach $4^3/_4$ Uhr nachmittags hier eingetroffen und von einer Abordnung des Bundesraths empfangen worden. Der König tauschte bei der Begrüßung wiederholten Händedruck mit dem Bundespräsidenten Zemp aus. Nach Abschreiten der am Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie fand gegenseitige Vorstellung statt. Hierauf wurde ein Mahl eingenommen, an welchem insgesammt 35 Personen theilnahmen. Bei demselben entbot der Bundespräsident Zemp dem Könige den Gruß des Bundesraths und des schweizerischen Volkes; in dem Besuche erblicke er einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen Seiner Majestät für die Schweiz und die Eidgenossenschaft. Der Besuch werde dazu beitragen, die von altersher zwischen der Schweiz und Italien bestehenden freundnachbarlichen Beziehungen zu befestigen und enger zu knüpfen. Redner trank schließlich auf das Wohl des Königs, der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen des italienischen Volkes. Der König erwiderte mit einem Trinkspruch in italienischer Sprache, in welchem er seiner Sympathie für die Schweiz Ausdruck gab und trank auf das Wohl des Bundesraths und des Schweizervolkes. Während des Mahles unterhielt sich der König lebhaft mit seinen Nachbaren, den Bundesräthen Brenner und Müller. Der Bundespräsident Zemp unterhielt sich längere Zeit mit dem Minister Prinetti. Um $6^1/_2$ Uhr setzte der König die Reise fort.

Schaffhausen, 26. August. Der Zug mit dem König von Italien traf um 10 Uhr abends hier ein. Der Rheinfall war bei der Vorüberfahrt prächtig beleuchtet.

Barcelona, 26. August. Ein heftiger Wirbelsturm hat auf der Insel Majorca großen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind zerstört, 100jährige Bäume entwurzelt. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

London, 26. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Curaçao: Bei der Beschießung von Ciudad Bolivar wurden viele Personen getödtet und verletzt und viele Grausamkeiten begangen. 3000 britische Einwohner verlangten die Entsendung eines Kriegsschiffes.

Washington, 26. August. Ein in Sanguayra eingetroffenes Gouvernementskriegsschiff hat gemeldet, daß es zwei Tage lang die Stadt Ciudad Bolivar beschossen und sich dann wegen Munitionsmangel zurückgezogen habe.

Kap Haïtien, 26. August. Die Stadt Limbé ist von den Truppen des Generals Nord in Brand geschossen und eingenommen worden. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Der Kreuzer „Cincinnati" ist heute früh hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Aug.	26. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—25
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—50
Preußische Konsols 3 %	92—50	92—60
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	102—70	102—70
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	102—70	102—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—80	92—80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	102—70	102—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—30	89—10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % „ „	98—90	99—10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	99—60	99—60
„ „ 4 %	102—70	102—70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	100—10	—
Türk. 1 % Anleihe C	30—30	30—35
Italienische Rente 4 %	103—40	103—60
Rumän. Rente v. 1894 4 %	85—20	85—00
Diskon. Kommandit-Antheile	184—60	184—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	206—00	206—75
Harpener Bergw.-Aktien	162—20	163—25
Laurahütte-Aktien	197—70	197—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—	—
Spiritus: 70er loko	38—60	—
Weizen September	158—00	158—25
„ Oktober	155—50	155—75
„ Dezember	155—25	155—50
„ Loko in Newy.	$77^3/_4$	$78^1/_4$
Roggen September	142—75	142—50
„ Oktober	139—00	138—50
„ Dezember	136—50	136—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont $1^5/_8$ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 27. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 27. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 12 inländische, 184 russische Waggons.

Berlin, 27. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 311 Rinder, 1977 Kälber, 1665 Schafe, 9183 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters 52—57; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 50—55. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 50—53; 5. gering genährte Kühe und Färsen 46—50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—74 ; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68—70; 3. geringe Saugkälber 56—64 ; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 46—52. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 70 bis 73; 2. ältere Masthammel 65—67 ; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58—63; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28—33. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 65 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 62—64 Mk.; 3. fleischige 58—61 ; 4. gering entwickelte 60—62; 5. Sauen — bis Mk. — Rinder wurden etwa 160 Stück abgesetzt. Der Kälberhandel verlief ruhig; mittlere und geringe Thiere waren gesucht. Schafe wurden gegen 700 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig.

28. August: Sonn.-Aufgang 5.10 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7. 4 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr.
Mond-Unterg. 3.38 Uhr.

Heute früh 4½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser fürsorglicher Vater, Schwiegervater und Großvater,
der Kgl. Bahnmeister a. D.

August Raasch

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Mocker Wpr., 27. August 1902
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstr. 77, aus auf dem St. Georgen-Kirchhof-Thorn statt.

Bekanntmachung.

Die auf Donnerstag den 23. d. M. angesetzte öffentliche Versteigerung auf dem Grundstücke Schillerstr. Nr. 14 wird aufgehoben.

Thorn den 27. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Stalldünger des Regiments soll vom 1. Oktober d. Js. ab zunächst auf die Dauer eines Jahres in folgender Weise verkauft werden:

a) von der 1. Eskadron.
Los 1 für 140 Pferde auf die Dauer v. 10 Tagen, erstes Monatsdrittel.
Los 2 für 140 Pferde auf die Dauer v. 10 Tagen, zweit. Monatsdrittel.
Los 3 für 140 Pferde auf die Dauer von 10 oder 11 Tagen, letztes Monatsdrittel.
b) von der 2. Eskadron
c) von der 3. Eskadron
d) von der 4. Eskadron
e) von der 5. Eskadron } desgleichen ganz wie vor.

Angebote hierauf, für jedes Los getrennt, und der Preis pro Pferd und Monatsdrittel ausgedrückt, sind zum 17. 9. 02, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen. Alles nähere im Zahlmeister-Geschäftszimmer in der Kavallerie-Kaserne.

Thorn den 27. August 1902.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Dr. Musehold ist zurückgekehrt.

Empfehle mich als
perfekte Kochfrau.
Kowalkowski, Altst. Markt 24.

Guten kräftigen **Mittagstisch,** von 50 Pf. an, bei **Frau Thober,** Brückenstraße 22, vorn II.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellenanzeiger für besseres weibliches Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd" in Köpenick-Berlin.

Sofort gesucht besseres

Hausmädchen

für kleinen Haushalt auf 2 Jahre in der Nähe Hamburgs, dann freie Rückreise. **Mellienstraße 81,** pt.
Sprechstunde Donnerstag von 8—1.

Eine gesunde,

kräftige Landamme

empfiehlt Frau **Cäcilie Katarzynska,** geb. **Müller,** Neustädtischer Markt 18.

Aufwartemädchen

gesucht **Albrechtstr. 6,** hochpt., r.

Ein Stadtreisender

für eine **Weinhandlung,** hauptsächlich zum **Besuch** für **Privatkundschaft,** wird bei hoher Provision per **sofortigem Antritt gesucht.** Meldungen unter **A. C.** nimmt die Geschäftsstelle dieser Ztg. entgegen.

Komptoirdiener,

der auch als herrschaftlicher Diener Verwendung finden soll, **gesucht.** Meldungen unter **Nr. 1028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

3 Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Schlossermstr.

15000-20000 Mk.

zur **absolut sicheren** Hypothek von **sofort** zu vergeben. Angebote erbeten unter **A. B. C.** an die Gesch. d. Ztg.

Gesucht 15-20000 Mk.

auf ein Geschäftsgrundstück, beste Geschäftslage Thorns. Gefl. Angebote unter **E.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

1500 Mk.

zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Gefl. Angeb. unter **G. R.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1900 und 1200 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Jungen,** zeigen hocherfreut an

B. Müller
u. Frau **Mathilde** geb. **Mielke.**

Mocker den 27. August 1902.

Hausgrundstück

in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angeb. u. **B. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tischlerei

mit Geschäftsräumen und Sarglager ist **krankheitshalb. zu verpachten;** zur Uebernahme erforderlich 3000 Mk., auch das Grundstück, über 400 qm groß, zur Fabrik-Anlage sich eignend, ist zu verkaufen.

J. Golaszewski,
Thorn, Jakobsstr. 9.

Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23-31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.

Fritz Kaun.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Obstkeller von sofort zu verm.
Gerberstr. 18.

Einkauf

von alten und neuen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel u. s. w. Zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.

Naftaniol, Auktionator,
Schuhmacherstr. 24, I.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.

Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**

---

3 Fach Fenster

ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren

sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Gut erhaltenes Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **S. O. 11** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für 20 Pferde gebrauchte, gut erh.

Ackergeschirre

billigst zu haben bei
E. Puppel, Sattlermeister.

Kartoffeln kauft

F. Rathke,
Culmer-Vorstadt.

Feldbahnschinen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Neuer

Polyphon-Musikautomat

mit Glockenspiel billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gut erhaltenes

Repositorium,

sowie einen kleinen **Handwagen** hat zu verkaufen **B. Müller,**
Mocker, Lindenstraße 5.

Obstpresse verleiht,

pro Liter 10 Pf.,
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Fuchs-Wallach,

tadellos geritten, fehlerfrei, preiswerth verkäuflich.

Hauptmann Hofmann,
Friedrichstr. 10/12.

Schön gezeichneter

Jagdhund,



4—5 Jahre alt, unabgeführt, gute Anlagen, **zu verkaufen**
Culmer Chaussee 10.

Ein Laden

mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermiethen Mocker, Lindenstr. Zu erfragen bei **E. Puppel,** Heiligegeiststr. 15.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 28. August 1902:

Grosses Extra-Militär-Concert,

ausgeführt von der gesammten Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Ausgewähltes Programm.
Anfang 6 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf an den bekannten Stellen Einzelperson 20 Pf., Familienbillets (giltig für 3 Personen) 40 Pf. An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets 50 Pf., von 8 Uhr ab Schnittbillets 15 Pf.

Franz Goewe

(vorm. **J. G. Adolph**)

Breitestrasse 25 — Gegründet 1809 — Fernsprecher 50

liefert bei

streng reeller Packung

Manöver-Konserven

der vielfach preisgekrönten Geraer Konservenfabrik
zu **Original**-Fabrikpreisen.

En-gros — W. & S. Anerkannt vorzügliche Qualität — En-detail.

O. Waschetzki & Schmidt,

Elisabethstrasse 9. — Telephon 169.

Magazin

für feine Delikatessen, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Manöver-Konserven

mit Kochvorrichtung
von Albert Rehse Sohn Wülfel
zu Fabrikpreisen.

Jagdgewehre. — Jagdutensilien.
Geladene Jagdpatronen.

J. Wardacki,

Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse 19.

Baumaterialien. — Baubeschläge.

Fruchtpressen. — Messingkessel.
Einmachgläser mit Patentverschluß.
Gardinenspanner leihweise.

Formulare
zu
Baukostenanschlägen und Massenberechnungen
sowie
Lohnlisten,
8 und 14tägige,
hält vorräthig die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Laden vom 1. Oktober zu verm.
Schillerstraße. **A. Kotze.**

Möbl. Pt.-Zimmer, mit separat. Eingang, z. vermiethen **Strobandstr. 16,** pt., r.

Möblirtes Zimmer
sof. zu verm. **Paulinerstr. 2,** I.

Friedrichstraße 2

und Hermannsplatz-Ecke,

neben dem Eisenbahnbetriebsamt, wird zum 1. April komm. Jahres eine hochherrschaftliche Wohnung einer ganzen Etage frei. Auch Pferdestall für 2 Pferde. Näh. beim Eigenth. 1. Etage daselbst in der Tageszeit v. 11—1 Uhr.

Lose

zur **9. Wohlfahrts-Geldlotterie,** Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk.,
zur **letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zur **Rothen Kreuzlotterie,** Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch auch Pferdestall.
Kirste, Ulanenstr. 6.

Mellienstraße 136,

2. Etage, eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und aller Zubehör, für 280 Mk. pro Jahr vom 1. 10. ab zu vermiethen. Näheres durch
Herrn **Karl Engel** in dems. Hause.

Fürs Manöver empfehle:
Rügenwalder Zervelatwurst,
Gothaer Dauerwurst,
Thüringer Rothwurst,
Braunschw. Leber- u. Mettwurst.
Frankfurter Würstchen,
in Dosen mit und ohne Sauerkohl.
Knorrs
Erbswürste und Suppentafeln.
Corned Beef und Ochsenzungen.

A. Kirmes,
Elisabethstr.
Fernsprecher Nr. 256.

Ital. Weintrauben

Pfund 45 Pf.
Feinste
blaue Weintrauben
in Kisten v. 6 Pfd. à Pfd. **40 Pf.**
Allerfeinste
Muskateller-Trauben
rosa, Pfd. **50 Pf.**

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26. Telephon 43.

Wegen Aufgabe meines

Bürstenwaaren-Lagers

verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.

M. Sieckmann.
Schillerstrasse Nr. 2.

Buchbinderarbeiten

jeder Art werden in meiner Werkstatt schnell und billig gefertigt.
Albert Schultz, Elisabethstr. 10.



Strümpfe und Socken, Anstricken

10 Pfennige
pro Paar Arbeitslohn.
Als Material werden nur beste Garne verwendet.
Alleinige Annahmestelle:
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Soeben eingetroffen:

Neue ff. Dillgurken.

Heinrich Netz.

Die vorschriftsmäßigen

Geschäftsbücher

für
Gesindevermiether u. Stellenvermittler
liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Die

Polizei-Verordnung

betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei
auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

Miethskontrakts-Formulare

sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen **Bäckerstraße 11,** erste Etage, bei **Koerner.**

Großes Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, v. 1. Oktober zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Kleine Beamtenwohnung
zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

Landwehr- Verein.

Sonnabend den 30. August cr.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Viktoriagartens:

Sedanfeier,

bestehend aus:
Konzert, Theater
und
TANZ
für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörige Angehörige und die eingeladenen Gäste.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Krieger- Verein
Thorn.

Am Sonntag den 31. d. Mts.:

Sedan- und Stiftungsfest

im
Viktoria-Garten.

Nachmittags 2½ Uhr: Antreten der Kameraden am **Bromberger Thor** und Marsch nach dem Garten. (Schwarzer Anzug, hoher Hut, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.)

Nachm. 4 Uhr ab:

Militär-Garten-Concert
und
Belustigungen aller Art.

Abends 8 Uhr ab:
Tanz im großen Saale.

Eintrittsgeld, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, zum Garten: Vereinsmitglieder und deren Angehörige 10 Pf., Nichtmitglieder 20 Pf. Zum Tanz 50 Pf. bezw. 1 Mk.

Alle Freunde und Gönner werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 28. August:
Nur einmalige Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (50 und 30 Pf.):

„Die Waise aus Lowood".

Die vorschriftsmäßigen

Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher

für
Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

---

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.
J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Wohnungen von sofort zu vermiethen **Marienstraße 7, I.**

---

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen
Coppernikusstraße 11.

Verloren

ein **Portemonnaie mit 25 Mk.** Inhalt in der Mauer- oder Lindenstraße in Mocker von einem Kassirer eines hiesigen Geschäfts. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Bernstein u. Co.,** Nähmaschinenhdlg., Heiligegeiststraße 12.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	—	—	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 201 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 28. August 1902.

Zur wirthschaftlichen Lage.

Eine Warnung vor einer optimistischen Auffassung hinsichtlich der weiteren Entwickelung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse in der nächsten Zeit bringt der Bericht der Bochumer Handelskammer für das Jahr 1901, der verständigerweise seine Erörterungen nicht genau mit dem Ende des Berichsjahres abschließt, sondern auch die über diesen Zeitpunkt hinaus liegenden Erscheinungen auf dem wirthschaftlichen Gebiete für die Beurtheilung der ökonomischen Entwickelung nutzbar macht. Der im Juli abgeschlossene Bericht, dem schon wegen der starken Vertretung der Industrie im Bochumer Handelskammerbezirk eine wesentliche Bedeutung innewohnt, reiht sich in seinem Urtheil über das verflossene Jahr denen an, welche eine erhebliche Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage feststellen. Er sagt dann weiter: „Die Lage ist auch im laufenden Jahr bisher nicht besser, sondern schlechter geworden, wie die Jahresabschlüsse lehren werden. Trotzdem liegt kein Grund vor, die Lage als ganz besonders trostlos anzusehen. Von einer wirklichen Krisis sind wir glücklicher Weise noch fern; so drückend auch die Absatzstockung ist und so sehr auch dieselbe in Verbindung mit niedrigen Verkaufs- und theilweise hohen Einkaufspreisen auf das einzelne Unternehmen drückt, im ganzen machen doch die Verhältnisse nicht den Eindruck eines Zusammenbruchs, sondern eines Reinigungs- und Gesundungsprozesses. Bereits in unserem letzten Jahresbericht ist unter Hinweis auf entsprechende Warnungen in den Berichten für 1899 und 1898 als die eigentliche und wesentliche Ursache des derzeitigen wirthschaftlichen Niederganges die in den Vorjahren eingetretene außerordentliche Steigerung der Produktionsmöglichkeit durch die inzwischen vollzogene Erweiterung und Neuanlage von Werken, die spekulativen Uebertreibungen an der Börse, die fortgesetzten Erhöhungen der Preise fast aller wichtiger Waaren und das dadurch hervorgerufene endliche Versagen der Kaufkraft der Bevölkerung bezeichnet worden. An dieser Darstellung ist auch heute nichts wesentliches hinzuzusetzen oder zu ändern. Die gegenwärtige Absatzstockung ist eine Zeit, in welcher sich Angebot und Nachfrage, Produktionskosten und Preise wieder in das normale gegenseitige Verhältniß zu setzen bestrebt sind. Erst dann, wenn zwischen diesen wirthschaftlichen Faktoren die richtige Uebereinstimmung erzielt ist, wird eine dauernde Besserung eintreten. Ob wir schon diesem Zeitpunkt nahe sind, läßt sich mit Sicherheit weder behaupten noch verneinen. Bisher hat das Jahr 1902 trotz einiger Anläufe im Frühjahr noch keine Aufbesserung gebracht, die von Dauer war, und ob die neuestens wieder zu Tage tretende zuversichtlichere Stimmung an der Börse in Verbindung mit einigen durch Verbände beschlossenen Preisaufbesserungen wirklich den Anfang einer neuen aufsteigenden Entwickelung bedeuten soll, erscheint sehr zweifelhaft. Irgendwelche bedeutsame Anzeichen für das Herannahen eines Aufschwunges liegen nicht vor. Es wäre gefährlich, wenn vorzeitig, infolge rein spekulativer Motive, an der Börse eine Haussestimmung geweckt werden würde, denn der dann unausbleibliche Rückschlag könnte leicht bedenkliche Folgen haben."

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 26. August. (Beerdigung.) Am Sonnabend fand die Beerdigung des an Blutvergiftung verstorbenen Sextaners Hilmar Blum statt. Ein großes Gefolge gab dem Knaben das letzte Geleit, ein Zeichen, wie sehr das traurige Geschick der Eltern allen nahe ging.

t **Gollub**, 26. August. (Verwahrlost.) Ein vielversprechender Bursche ist der schulpflichtige Einwohnersohn Johann Plitta aus Kronzno. Bereits seit vorigem Jahre ist seine Fürsorgeerziehung wegen Brandstiftung und Gefährdung eines Eisenbahnzuges eingeleitet, aber noch nicht ausgeführt. Vor Kurzem brach er in die Wohnung des Arbeiters Mankiewicz in Kronzno ein, schloß ein Spind auf und entnahm demselben 20 Mark, sowie eine Schüssel mit Butter und Käse. Für einen Theil des Geldes kaufte er Bier, Semmel und Bonbons; der Rest wurde ihm abgenommen. Von dem Arbeiter Koscielski stahl er Rauchtabak und fertigte sich daraus Zigaretten. Er soll nun schleunigst in Fürsorgeerziehung gegeben werden.

t **Briesen**, 26. August. (Ein findiger Rekrut.) Der Knecht Anton Kopinski aus Rynsk hatte sich gestern früh um 8 Uhr in Thorn zum Antritt einer militärischen Uebung zu melden. Da er seine Abreise verspätet hatte, wählte er ein eigenartiges Mittel, um trotzdem rechtzeitig in Thorn einzutreffen. In der Nacht nahm er heimlich einen Schimmel seines Dienstherrn, des Ansiedlers Drewert, aus dem Stalle und trabte wohlgemuth der 4 Meilen entfernten Garnisonstadt zu. Hier angekommen, ließ er den Schimmel laufen und gestellte sich pünktlich bei seinem Truppentheil. Das Pferd traf auf dem Rückwege in Wangerin ein und wurde von hier seinem Herrn wieder zugeführt. Dieser hatte bereits telegraphisch die Polizeibehörden in Kenntniß gesetzt und war nicht wenig erfreut, sein als gestohlen bejammertes Roß wohlbehalten wieder in seinem Besitz zu sehen.

)(**Aus dem Kreise Löbau**, 26. August. (Feuer.) Heute Nachmittag kam in der Scheune des Käthners Podwojewski aus Abbau Brattian Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Scheune in Asche legte. Der ganze Erntevorrath ist mit verbrannt, außerdem einige Stand Betten, welche sich in der Scheune befanden. Der Schaden ist für den Mann um so empfindlicher, als derselbe nur sehr mäßig versichert ist. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts näheres bekannt.

? **Aus der Culmer Stadtniederung**, 26. August. (Verschiedenes.) Der Wildstand hat sich auf den meisten Feldmarken in den letzten Jahren bedeutend gebessert. Rehe kommen häufiger zu Schuß und auch der Fasan hat sich ziemlich eingebürgert. Die Jagdpachten sind daher auch in vielen Gemeinden ganz bedeutend in die Höhe geschnellt. In diesen Tagen wurde eine Jagd auf ca. 400 Hektar Areal, die noch vor einem Jahrzehnt kaum 15 Mark Pacht brachte, zu jährlich 135 Mark verpachtet. Es trägt dazu allerdings noch der Umstand bei, daß viele Jagdliebhaber aus Culm und Graudenz die Gemeindejagden gern pachten und die Angebote sehr in die Höhe treiben. — In den letzten Wochen sind manchen Bienenwirthen die Schwärme verhungert. Die Honigerträge sind auch nur mäßig. — Infolge der feuchten Witterung haben sich die Weidenkulturen in diesem Sommer günstig entwickelt. Dieselben haben durch Käferfraß nicht zu leiden gehabt, auch hat der Triebwickler wenig geschadet, sodaß ein vorzügliches Ruthen- und Bandstockmaterial erzielt wird.

? **Aus dem Kreise Schwetz**, 26. August. (Personalien. Beabsichtigter Gutskauf.) Der langjährige erste Beamte der Weichselfähre bei Glugowko, Fähraufseher Schlicht, tritt demnächst in den Ruhestand. Bereits im Vorjahre konnte derselbe sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Zu seinem Nachfolger ist Herr Steckert aus Thorn bestimmt. — Wie verlautet, beabsichtigt die Ansiedelungskommission das Gut Fliederhof, jetzt Herrn Rehbein, früher Herrn Feilke gehörig, anzukaufen.

Warlubien, 25. August. (Gründung einer Ortsgruppe des Ostmarkenvereins.) Gestern waren die deutschen Männer Warlubiens und der Umgegend im Gasthause von Worm zur Gründung einer Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins sehr zahlreich zusammengekommen. Herr Prof. Holtz aus Dirschau hielt einen einleitenden Vortrag, dann bildete sich sofort die neue Ortsgruppe in Stärke von 64 Mitgliedern und wählte sich seinen vorläufigen Vorstand in den Herren Administrator Krüger-Rohlau (1. Vors.), Bahnmeister Bothmann (2. Vors.), Lehrer Behrend-Kommerau (1. Schriftf.), Förster Loth-Bankauer Mühle (5. Schriftf.), Rentier Pomplun-Warlubien (Kassierer). Schließlich sandte die Versammlung den an Herrn Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm.

Allenstein, 25. August. (Todesfall. Taufe im Gefängniß.) Heute Nacht starb am Typhus der zweite Bürgermeister Pfeiffer. Der Verstorbene, zu Lyck geboren, war früher Rechtsanwalt, dann Beigeordneter in Rendsburg und seit dem 1. Oktober 1901 hier zweiter Bürgermeister. Trotz seiner kurzen Amtsthätigkeit hatte er sich durch sein unparteiisches Auftreten allgemeine Achtung erworben. — Eine Taufe im Gefängniß wurde am Sonntag hier vollzogen. Der vom Schwurgericht wegen Giftmordes zum Tode verurtheilten 38jährigen Arbeiterwittwe Bachor aus Beutnersdorf (Kreis Ortelsburg) wurde zu Anfang dieses Monats im Gefängniß ein Kind weiblichen Geschlechts geboren, das getauft wurde und die Namen Anna Barbara erhielt. Taufzeugen waren ein Küster und eine Aufseherin.

Aus dem Kreise Pr.-Holland, 25. August. (Besitzwechsel.) Herr Graf zu Dohna-Falkhorst hat sein Gut Adl. Falkhorst an Herrn von Horn-Königsberg verkauft. Die Uebernahme erfolgt demnächst.

Lyck, 25. August. (Vier Menschenleben) hat Sonntag Nachmittag der Skrzypkersee gefordert. Drei Mädchen und ein Knecht hatten sich in einem Boot auf den See hinaus begeben. Bei Vorzhymmen schlug der Kahn um, alle Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Die Leiche eines Mädchens wurde gefunden.

Bromberg, 24. August. (Abschiedsfeier. Ruderregatta.) Oberpostdirektor Rehan, welcher eine Reihe von Jahren an der Spitze des Oberpostdirektionsbezirks Bromberg stand, ist vom 1. September d. Js. ab in gleicher Amtseigenschaft nach Coblenz versetzt worden. Gestern fand ihm zu Ehren im Hotel Adler ein Abschiedsessen statt. — Der Bromberger Ruderklub „Frithjof", der in den letzten Jahren durch seine energische und zielbewußte Thätigkeit sich zu einem wesentlichen Faktor im deutschen Sportsleben Brombergs zu machen verstanden hat, gedenkt am Sonntag den 14. September d. Js. vor Brahemünde auf der Weichsel eine große Ruderregatta zu veranstalten, an der sich die Rudervereine Posen, Thorn und Graudenz im Wettkampfe mit dem „Frithjof" betheiligen werden. Geplant sind sieben Rennen. Die Vorbereitungen, welche der Klub dazu seit längerer Zeit getroffen hat, sind so umfangreich und bis in's Kleinste geordnet, daß die Regatta, zu deren Veranstaltung bekanntlich ein großer Apparat gehört, in der That ein Ereigniß im sportlichen Leben unserer engeren Heimat zu werden verspricht. Ein Ehrenkomitee ist in Bildung begriffen.

Bromberg, 25. August. (Ein 100 Kilometer-Chausseerennen) veranstaltet vom Gau 25 Posen des deutschen Radfahrerbundes, fand am Sonntag auf der Strecke Schneidemühl-Posen statt. Gemeldet hatten sich acht Fahrer aus Posen, Bromberg, Gnesen und Wongrowitz. Als erster ging Rösner-Posen in 4 Stunden 1 Min., als zweiter Krahn-Bromberg, als dritter Busch-Posen, als vierter Kuhn-Posen durchs Ziel. Ein Fahrer aus Gnesen und Harnak-Wongrowitz erhielten noch Zeitmedaillen.

Mogilno, 25. August. (Selbstmord.) Heute Morgen verübte der 70 Jahre alte Landwirth Zobiralski aus Babka Selbstmord, indem er sich mit einem Jagdgewehr erschoß. Er soll im Zustande geistiger Umnachtung diese That ausgeführt haben.

Schubin, 25. August. (Besitzwechsel.) Das im Kreise Schubin belegene, 1380 Morgen Areal umfassende Rittergut Rensdorf ist von der Eigenthümerin desselben, Frau Paula Schwalbe, an den Rentier Leo Machowinski aus Rogasen für 270000 Mk. verkauft worden.

Rawitsch, 25. August. (Apothekenverkauf. Erntebericht.) Die Stadt- und Rathsapotheke ist heute für den Preis von 220000 Mk. an den Apotheker Herrn Matzke in Breslau verkauft worden; der Käufer übernimmt sie am 1. Oktober. Der bisherige Besitzer Herr Fürst hatte am 1. Oktober vorigen Jahres die Apotheke für den Preis von 205000 Mk. von Herrn Stadtrath Müller erworben.

Westpr. Städtetag in Graudenz.

Dienstag, 26. August.

In der heutigen Sitzung erfolgte zunächst die Vorstandswahl. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Sandfuchs-Marienburg trat als Ersatzmann Bürgermeister Müller-Dt.-Krone. Als Ort der nächsten Tagung des Städtetages wird Zoppot bestimmt. Hierauf hielt Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz einen Vortrag über die Unterhaltung und Herstellung der Bürgersteige. Die Unterhaltung der Bürgersteige liege grundsätzlich den Gemeinden ob, den Grundbesitzern aber nur da, wo das Ortsrecht (Observanz) dies vorschreibe. Daß eine solche Observanz besteht, sei jedoch oft schwierig nachzuweisen, sodaß vielfach ein Zustand der Unsicherheit entstehe. Der Versuch, im Wege der Polizeiverordnung die Verpflichtung der Anlieger festzulegen, sei unwirksam gewesen, ebenso der Versuch, die Observanz betr. die Wegebaulast durch Ortsstatut festzulegen, da beide Versuche den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen. Ebenso geht es nicht an, die Herstellung des ganzen Werks (der Bürgersteige) den Interessenten aufzubürden, da den Gemeindeangehörigen nur Hand- und Spanndienste auferlegt werden können. Es bleibt daher nichts weiter übrig, um jede Ungewißheit zu beseitigen, als daß die Stadtgemeinde die Herstellung und Unterhaltung der Bürgersteige ortsstatutarisch übernimmt, die Deckung der ihr daraus erwachsenden Kosten aber ganz oder theilweise von den Interessenten verlangt, was nach der Städteordnung

---

Die erste Hühnerjagd.

(Nachdruck verboten.)

Das waren schreckliche Wochen für die ganze Familie, als sich Rentier Hübner entschloß, seine Mußestunden fortan dem edlen Waidwerk zu widmen! Tagsüber schoß er zur Uebung nach Thonkugeln, gegen Abend klapperte er die ganze Freundschaft und Verwandtschaft ab, um sie über seine Fortschritte im Schießen oder Treffen, wie mans nehmen will, auf dem laufenden zu halten, und bis Mitternacht saß er in der Kneipe, wo der Skat- und Jagdklub „Nimrod" seine Zusammenkünfte abhielt. Und wenn er hier sein Quantum zur Strecke gebracht hatte, dann hatten ihm seine zukünftigen Jagdkumpane soviel Bären aufgebunden, daß er die größten Zwinger aller zoologischen Gärten damit hätte versorgen können. Als nun schließlich noch Karo, der zehnmal prämiirte Hühnerhund ankam, der für schweres Geld von einem fürstlichen Jäger erstanden war, da erreichte die Geschäftigkeit des Hausherrn einen geradezu beängstigenden Höhegrad. Im Klub hatte er ein ausgezeichnetes Rezept für gute Schrotpatronen erlauscht, nun saß er schon früh morgens fleißig mit ihrer Anfertigung beschäftigt am großen Eßtisch, daneben las er eifrig in Diezels „Niederjagd", — kein Wunder, wenn sich Herr Hübner schließlich für einen waidgerechten Jäger hielt, dem die Praxis nichts neues mehr zu bieten hätte.

So kam denn schließlich der große Tag heran! Funkelnagelneu ausgerüstet mit Jägerhut, Schilfleinen-Joppe, Pumphosen, Ledergamaschen, Schnürschuhen, Rucksack, Patronengürtel, Obstnetz, Flinte und Jagdschein zog Herr Hübner beim Morgengrauen nach dem Bahnhof. Mit einer gewissen Verachtung betrachtete er die zahlreichen Jagdgesellen, die sich in schäbigen Röcken, mit verwitterten Hüten bereits am Billetschalter drängten. Ein paar Minuten später saß er in einem Koupée dritter Klasse mitten zwischen sieben anderen Jägern, die seine neue Ausrüstung mit unverkennbar spöttischen Blicken musterten. Und was die Kerle zu lachen hatten, wenn er sich ins Gespräch mischte! Na, schließlich war auch diese kleine Anfechtung überstanden.

Am Bahnhofe erwartete ihn der Sohn des Ortsvorstehers, dem allein er die Ehre erwiesen hatte, ihn zur ersten Hühnerjagd einzuladen. Hurtig trabten die kleinen Bauernpferde in den thaufrischen Morgen hinein. Noch hatte die Sonne den Schleier nicht ganz überwunden, den die Kühle der Nacht über das weite Gefilde gebreitet hatte, aber schon schwang sich hier und dort mit leichtem Flügelschlag eine Lerche zum Himmel empor, um das Erwachen des Tages mit ihrem lieblichen Gesange zu begrüßen. Auf einer Wiese standen mit eingezogenem Halse einige Störche, gleichsam in ernste Gedanken versunken über die große Reise, die ihnen demnächst bevorstand. Und ringsum auf den Stoppelfeldern glitzerten die kleinen, kreisrunden Spinngewebe mit den winzigen Thautropfen im Strahl der Morgensonne.

Aber Herr Hübner sah nichts von all' diesen schönen Dingen, sein Herz war von Erwartung geschwellt, ihm kam der kurze Weg wie eine Ewigkeit vor. Endlich war man zur Stelle; wie ein Pfeil sprang Karo vom Wagen und tobte im Felde umher. Nun ging's in die Kartoffeln, wo nach der Aussage des Begleiters ein starkes Volk liegen sollte. Wie ein Feldherr behandelte Karo seine Aufgabe. Unermüdlich revierte er vor den beiden Jägern hin und her. Da, mit einemmale steht er bombenfest, läßt die Schützen herankommen und zieht dann langsam nach. „Die Hühner liegen dicht vor uns!" flüstert der Ortsvorstehers-Sohn Herrn Hübner zu, den eine gewaltige Aufregung gepackt hat. Sollte er etwa Jagdfieber haben? Ach was, — da brrrr, brrrr steigen die Hühner auf. Schnell wie der Blitz hat Herr Hübner das Gewehr an der Backe, bautz, bautz — der große Moment ist vorüber.

Es war etwa 11 Uhr, als Herr Hübner zu der Erkenntniß kam, daß in der Praxis der Hühnerjagd trotz aller Vorübung und theoretischen Vorbildung doch gewisse Schwierigkeiten, namentlich bezüglich des Treffens zu überwinden seien. Karo hatte seine anfänglichen guten Eigenschaften bald verloren. Als gar kein Huhn fallen wollte, prallte er nach, ja, schließlich begann er sogar einen Wettlauf mit einem alten Rammler, nach dessen ruhmloser Beendigung eine gehörige Tracht Prügel das gute Einvernehmen zwischen ihm und seinem Herrn empfindlich störte. Als es gar unter der drückenden Sonnenglut auf dem Felde trocken geworden war, und er, statt zu suchen, nach jedem Wassertümpel Abstecher machte, da wurde das Verhältniß zwischen Herrn und Hund geradezu gespannt, denn Karo war einer rassigen Köter, die sich nicht von jedem Menschen schlecht behandeln lassen. Endlich wurde in einer schattigen Schlucht Frühstückspause gemacht. Behaglich schmausend erörterten die Jäger die Fälle, in denen sie heute schon ein Huhn hätten schießen können, wobei auch schließlich Karos Verhalten besprochen wurde.

Dabei erinnerte sich Herr Hübner, gelesen zu haben, daß ein Hund infolge großer Hitze die „Nase verlieren" könnte. Vielleicht war das bei Karo passirt? Richtig, die Nase, die doch kalt und feucht sein soll, fühlte sich warm und trocken an. Was nun beginnen? Kurz entschlossen netzte der Jagdherr sein Taschentuch in dem klaren Wasserlaufe, der die Schlucht durchzog, und legte das nasse Tuch dem Hunde über die Nase. Der dumme Köter war nicht intelligent genug, den Vortheil dieser Behandlung einzusehen; erst warf er das Tuch ab, dann knurrte er, als die Prozedur wiederholt wurde und als sein Herr ihn gar mit sanfter Gewalt dazu zwingen wollte, da war seine Geduld zu Ende. Ein heftiger Biß nach der Hand, ein Aufschrei — drohend standen sich die beiden Städter gegenüber, während der Dörfler kaum sein Lachen verbeißen konnte. Mit der Jagdlust war es bei Herrn Hübner vorbei. Das nasse Tuch wurde um die verletzte Hand gewunden, so ging es zurück nach der Stadt — Karo blieb in Pension bei dem Ortsvorsteher. Glücklicherweise war die Jagd bereits einige Tage vorher eröffnet. So gelang es Herrn Hübner ziemlich leicht, vom Wildhändler ein halbes Dutzend als erste Jagdbeute nach Hause zu bringen. Ob er aber die Jagd weiter betreiben wird, wenn kühleres Wetter eintritt und Karos Nase nicht gefährdet sein wird, können wir heute noch nicht verrathen.

zulässig ist. Der Vortragende führt über diesen Punkt, nach dem „Geselligen“, folgendes aus: Jetzt nach dem Inkrafttreten des Kommunalabgabengesetzes bieten sich für die Gemeinden zwei Wege, in derartigen Fällen die anliegenden Grundbesitzer heranzuziehen, die in § 9 und 20 dieses Gesetzes näher bezeichnet sind. § 9 berechtigt die Gemeinden, zur Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigenthümern, denen hierdurch besondere wirthschaftliche Vortheile erwachsen, Beiträge zu erheben. Diese sollen sogar erhoben werden, wenn sonst jene Kosten durch Steuern aufzubringen wären. § 20 gestattet den Gemeinden, eine Mehrbelastung eines Theils des Gemeindebezirks oder einer Klasse von Gemeindeangehörigen, wenn diesen eine Veranstaltung der Gemeinde in besonders hervorragendem Maße zu statten kommt und eine Beitragserhebung nicht stattfindet. Da nun zweifellos mit Recht anzunehmen ist, daß ein Bürgersteig dem anliegenden Grundbesitzer besondere wirthschaftliche Vortheile bringt und ihm in hervorragendem Maße zu statten kommt, weil ein guter Bürgersteig doch sicherlich den wirthschaftlichen Werth seines Grundstücks erhöht, so ist eine Heranziehung der Grundbesitzer sowohl aufgrund des § 9, als auch des § 20 K.-A.-G. möglich. Zu beachten ist aber, daß die beiden Bestimmungen neben einander nicht anwendbar sind. Es dürfen niemals diejenigen, die nach der Bestimmung des einen Paragraphen nicht getroffen werden können, auf Grund des anderen herangezogen werden. Das Oberverwaltungsgericht hat weiter entschieden, daß (wenigstens bezüglich der Unterhaltung der Bürgersteige) eine allgemeine Regelung für das ganze Straßennetz zu geschehen hat; die Gemeinden werden daher ihre Beschlüsse nicht den einzelnen Fällen vorbehalten können. Redner empfiehlt unter eingehender Begründung, daß in allen Städten, in welchen Zweifel darüber bestehen, wem die Bürgersteigsbaulast obliegt, ein Ortsstatut erlassen wird, in welchem 1. die Uebernahme dieser Last auf die Stadt ausgesprochen wird; 2. die Erhebung von Beiträgen zu den der Stadt erwachsenden Kosten von den anliegenden Grundbesitzern angeordnet wird. Selbstverständlich kann die letztere Anordnung auch in den Gemeinden getroffen werden, denen zweifellos die Bürgersteigbaulast obliegt. Der Maßstab, nach welchem die Kosten auf die einzelnen Betheiligten vertheilt werden sollen und die Höhe des Kostenantheils, den die Anlieger übernehmen sollen, kann in dem Statute ein für allemal festgelegt werden; es kann dies aber auch dem Beschlusse in den eintretenden einzelnen Fällen vorbehalten werden. Referent spricht sich für das erstere aus. Als Maßstab wird die Frontlänge des Grundstücks immer noch am einfachsten und daher auch am zweckmäßigsten sein. Es können aber auch der Werth des Grundstücks oder die für dasselbe zu zahlenden Realsteuern als Maßstab angesetzt werden. In welchem Verhältniß die Anlieger zur Allgemeinheit heranzuziehen sind, muß natürlich dem Ermessen einer jeden Gemeinde überlassen bleiben, ebenso, welche baulichen Maßnahmen sie unter Herstellung und Unterhaltung der Bürgersteige begriffen wissen will, und dies im Statut auszusprechen. Zum Schlusse bemerkt Redner, daß sich derartige ortsstatutarische Anordnungen nur auf diejenigen Straßen beziehen, die nicht durch ein aufgrund des Fluchtliniengesetzes erlassenes Statut bereits getroffen sind, daß aber die Gemeinden nicht nur die Baulast bezüglich der Bürgersteige, sondern die gesammte Straßenbaulast auf diese Weise regeln können. Der Referent legte auch zu diesen Ausführungen einen Statutenentwurf vor. Nachdem der Mitberichterstatter Stadtrath Ackermann-Danzig sich in demselben Sinne ausgesprochen und u. a. bemerkt hatte, daß der § 20 bequem zu handhaben sei, aber den Nachtheil habe, daß der Fiskus dadurch nicht getroffen wird, sondern nur Leute, die Steuern zahlen, wird die Sitzung geschlossen. — Nach Besichtigung der städtischen Anlagen und Sehenswürdigkeiten fand wiederum ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im „Königl. Hof“ und nachmittags eine Dampferfahrt nach Böslershöhe statt, welche den Beschluß der interessanten Tagung bildete.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 28. August. 1862 Treffen bei Aspromonte. Niederlage und Gefangennahme Garibaldis. 1802 * Karl Joseph Simrock zu Bonn. Hervorragender Germanist und Dichter. 1797 * Professor Karl Otfried Müller zu Brieg. Bedeutender klassischer Alterthumsforscher. 1789 Entdeckung des ersten Saturntrabanten Mimas durch den Astronomen Wiliam Herschel. 1749 * Johann Wolfgang Goethe zu Frankfurt a. M. 1680 † Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz. 430 † Aurelius Augustinus zu Hippo. Der hervorragendste Kirchenvater des Abendlandes, der Vater der scholastischen Theologie.

Thorn, 27. August 1902.

— (Zu Simrocks 100. Geburtstag.) — 28. August. — Simrocks 100. Geburtstag giebt uns Veranlassung zu einigen Worten über das Leben dieses Mannes und sein Wirken. Karl Simrock war am 28. August 1802 in Bonn geboren. Nachdem er in Berlin Lachmanns Vorlesungen gehört hatte, lebte er bis zum Jahre 1850 auf seinem Gut in der Nähe seiner Vaterstadt, wo er in der Stille als Dichter und Gelehrter thätig war. Im genannten Jahre folgte er einem Rufe als Professor der deutschen Sprache an der Universität Bonn, welches Amt er bis zu seinem Tode am 18. Juli 1876 bekleidete. Schon seine Lieder und Balladen — man denke nur an die lebensfrischen „Rheinsagen“! — kennzeichnen trefflich das fröhliche, humorvolle Wesen des Rheinländers. Das größte Verdienst jedoch hat Simrock sich um das deutsche Volk dadurch erworben, daß er ihm seine alten Gesänge und Sagen in der heutigen Sprache wiedergab. Seine hohe dichterische Begabung und seine Liebe zum deutschen Volksthum befähigten ihn in hervorragendem Maße, die Dichtungen deutscher Vergangenheit in die neuere Sprachweise zu übertragen. Es ist eigentlich erst Simrock, der das deutsche Volk mit den Perlen mittelalterlicher Poesie, den Liedern Walters von der Vogelweide, dem Nibelungenliede, mit Gudrun und Parzival bekannt gemacht hat. Ein beredtes Zeugniß davon, daß Simrock Verlorenes durch eigne Dichtung im Sinne der alten Sage treffend zu ergänzen verstand, giebt sein „Amelungenlied“, in dem er wenige Trümmer alter Poesie zu einem herrlichen Bauwerk vereinigt hat. Noch zu manchem andern kleinen Werk verwandte Simrock die Bruchstücke mittelalterlicher Dichtung; erwähnt seien nur „Der gute Gerhard von Köln“ und „Bertha, die Spinnerin“. Das Verdienst Simrocks ist es endlich, die Bahn gebrochen zu haben für eine neue Richtung unsrer Poesie, indem viele Dichter, durch ihn angeregt, die alten deutschen Sagen wieder auffrischten und sie unserm Volke aufs neue schenkten.

— (Personalien.) Dem Oberregierungsrath Dr. von Voß zu Frankfurt a. O. (früher in Marienwerder) ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt sind Eisenbahnrechnungsdirektor Wilbrand von Bromberg nach Frankfurt a. M. und Eisenbahnbetriebssekretär Rau von Schneidemühl nach Königsberg.

— (Für das Manöver) sind folgende Dispositionen getroffen worden. Der Ausmarsch in das Manövergelände erfolgt morgen, Donnerstag früh, wobei sämmtliche Regimenter auf Fußmarsch angewiesen sind. Das Kürassierregiment Nr. 5, welches während der Zeit des Manövers der 69. Infanteriebrigade, die in der Gegend von Soldau ihre Uebungen abhalten wird, zugetheilt ist, erreicht am 2. September seinen Bestimmungsort, wobei der Stab des Regiments auf dem Hinmarsch am 28. in Schönsee, am 29. in Gut Wrotzk, am 30. und 31. in Grondzaw, am 1. September in Gut Lensk und am 2. September in Soldau Quartier nimmt. Vom Husarenregiment Nr. 5 ist während des Manövers der Stab und 1. Eskadron der 71. Infanteriebrigade, welche in der Umgegend von Hohenstein ihre Uebungen abhalten wird, und die 3., 4. und 5. Eskadron der 72. Infanteriebrigade, welche in der Umgegend von Löbau ihre Uebungen abhalten wird, zugetheilt. Das Regiment erreicht am 2. September ebenfalls seinen Bestimmungsort, wobei der Stab des Regiments am 28. in Schönsee, am 29. in Dombrowken, am 30. und 31. in Niedeck, am 1. September in Kullig und am 2. September in Osterwein Quartier bezieht. Das Ulanenregiment von Schmidt Nr. 4 ist für die Manöverzeit der 70. Infanteriebrigade, welche in der Umgegend von Gilgenburg abhalten wird, zugetheilt. Das Regiment erreicht ebenfalls am 2. September seinen Bestimmungsort, wobei es unterwegs am 28. in Elzanowo, am 29. in Piontkowo, am 30. und 31. im Gut Wrotzk, am 1. September in Strasburg und am 2. September in Krznieniewo Quartier bezieht. Am 3. September haben sämmtliche Kavallerietruppentheile Ruhetag. Die Abfahrt der Infanterietruppentheile unserer Garnison in das Manövergelände findet am 3. September mittelst Sonderzügen vom Hauptbahnhof aus statt. Die Brigade- und Divisionsmanöver der 35. Division finden in dem Umkreise von Brattian, Gr.-Lensk, Soldau, Saberau, Candien, Gregersdorf, Wittenberg, Reuschwerder, Ortelsburg, Neidenburg, Allenstein, Kurken, Sechsen, Schönwäldchen, Guttowo, Swiniarz und Zajonskowo statt. Die Korpsmanöver werden bei Osterode und Umgegend abgehalten. Es wird ein viertägiges Brigade-, ein viertägiges Divisions- und ein zweitägiges Korpsmanöver abgehalten. Das Brigademanöver findet in der Zeit vom 4. bis 8., das Divisionsmanöver in der Zeit vom 9. bis 13. und das Korpsmanöver am 15. und 16. September statt. In der Nacht vom 15. bis 16. September werden sämmliche Truppentheile ein Biwak beziehen. Der späteste Entlassungstermin in der Armee für sämmtliche Mannschaften aller Truppengattungen ist in diesem Jahr der 30. September. — In diesem Jahr scheint unsere Fußartillerie von den Ruhr- und Typhuskrankheiten verschont worden zu sein. Der Grund hierfür dürfte einerseits in der kühlen Witterung, andererseits auch darin zu suchen sein, daß militärischerseits die Brunnen- und Latrinenanlagen, bevor der Schießplatz in diesem Jahr überhaupt belegt wurde, neu verbessert bezw. errichtet wurden.

— (Die unkündbare Anstellung der Postunterbeamten) findet fortan — unabhängig von dem Zeitpunkte der ersten etatsmäßigen Anstellung — bei tadelfreier Führung für alle Unterbeamtenklassen gleichmäßig nach einer Gesammtdienstzeit von 15 Jahren statt. Bei Berechnung der Gesammtdienstzeit wird neben der Dienstzeit als etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Zivildienstzeit und die ganze nach Vollendung des 18. Lebensjahres im Heere, in der Marine, in der Gendarmerie oder Schutzmannschaft abgeleistete Dienstzeit berücksichtigt; mindestens die letzten fünf Jahre müssen jedoch in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphenunterbeamter zurückgelegt sein.

— (Der Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen) für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen beabsichtigte, seine alle zwei Jahre wiederkehrende Hauptversammlung am 3. Oktober in Osterode abzuhalten. Infolge der am 1. Oktober stattfindenden Uebersiedelung des Direktors Dr. Schmidt von Osterode nach Allenstein mußte davon Abstand genommen werden, und der Vorstand des Vereins hat nunmehr beschlossen, die Hauptversammlung zu Pfingsten 1903 in Elbing abzuhalten.

— (Die deutsche Turnerei) soll nach der Meinung einzelner ihren Höhepunkt überschritten haben. Demgegenüber weist der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Stadtschulrath Professor Rühl in Stettin, nach, daß alle Befürchtungen, es werde einmal eine Zeit des Stillstandes und dann auch des Rückgangs kommen, bisher noch immer an der treuen Arbeit tausender von Jüngern Jahn's zu Schanden geworden sind. Immer mehr wird das Turnen zur Volkssache, immer ernster wird die Auffassung von der Turnersache als des besten aller Volkserziehungsmittel.

— (Neue Eisenbahnkarte von Deutschland.) Zu dem billigen Preise von 2 Mk. ist im Verlage der königl. Hofbuchdruckerei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart eine von Herrn Walter Baasche bearbeitete neue Eisenbahnkarte von Deutschland mit Stationsverzeichniß erschienen.

— (Eine Verbesserung der Sontagsruhe) für das Handelsgewerbe sucht der deutschnationale Handlungsgehilfenverband durch Entfaltung einer planmäßigen Beeinflussung der gesetzgebenden Körperschaften und Behörden zu erreichen. Nachdem in den ersten Tagen des Monats Juli den Beschlüssen des siebenten deutschen Handlungsgehilfentages dadurch Rechnung getragen worden war, daß in 260 Städten aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Einführung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe von den Ortsgruppen des Verbandes Kundgebungen veranstaltet wurden, versucht der Verband mit Hilfe seiner Gaue und Ortsgruppen nunmehr allenthalben durch Uebersendung entsprechender Eingaben die Behörden in seinem Sinne zu beeinflussen. An den Bundesrath, die Ministerien, die höheren und unteren Verwaltungsbehörden, sowie an die Verwaltungen der einzelnen Städte sind die deutschnationalen Handlungsgehilfen mit ihrer Bitte um Verkürzung der Sonntagsarbeit herangetreten, sodaß von diesem Verbande in wenigen Wochen beinahe tausend Eingaben in dieser Sache abgesandt worden sind. Eine solche Rührigkeit in der Vertretung der Standesinteressen steht beispiellos da, und man darf erwarten, daß die in einem solchen Umfange eingeleitete Bewegung nicht eher wieder zum Stillstand kommen wird, als bis sie ihre Ziele erreicht hat. Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der sich durch seine umfangreiche sozialpolitische Thätigkeit auszeichnet, stellt die festgefügteste und größte Organisation von Einzelvereinen dar, er zählt heute deren 728, sodaß schon aus diesem Umstande auf die Zähigkeit und Ausdauer der von ihnen eingeleiteten Sonntagsruhebewegung geschlossen werden kann.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck, Danzig, Fernspr. 966. Auf eine Stellvorrichtung für pendelnd aufgehängte Absperrgitter an Schweineträgen ist von Anton Bergmann, Wormditt ein Patent angemeldet; auf ein Metermaß ist für Friedrich Wilhelm Krohm und Ernst Klose, Danzig ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Steigeisen aus einem Stück mit zwei gegeneinander stehenden, an ihren inneren Flächen gerauhten Steigbügeln für Emil Bahl, Danzig. Für Rudolf Leh, Schlochau, ist auf Bier in Flaschen das Waarenzeichen „Brauerei Rud. Leh, Schlochau Westpr.“ eingetragen worden.

— (Sommertheater.) Die gestrige Vorstellung brachte uns nach so manchem Modernen wieder ein klassisches Stück, „Maria Stuart“, und es ist ein Beweis von der überragenden Größe Schiller's, daß seine alten Werke noch immer das Theater füllen, wo die modernen Dichter trotz des Reizes der Neuheit versagen. Und ein noch schlagenderer Beweis für Schiller's Größe ist es, daß die Tragödie selbst in der Verkürzung — im letzten Akte, wo der ganze dramatisch so wirksame Schluß weggelassen wurde, könnte man es eine Verstümmelung nennen — in welcher sie gestern gegeben wurde, noch eine mächtige Wirkung hervorbrachte. Die Darstellung war — wenn die Kritik dem Sprichwort: „Ende gut, alles gut“ folgen darf — gut, zuweilen ausgezeichnet. Der erste Akt kam nicht zur Geltung, da Herr Schröder der Rolle des „Mortimer“ in keiner Weise gewachsen war. Die Deklamation überflog sich derartig, daß der Darsteller dem Litteraturunkundigen völlig unverständlich geblieben ist; Herr Schröder fühlte sich sowohl in dem ungewohnten Kostüm wie in der pathetischen Rolle unbehaglich und strebte sichtlich aus beiden heraus in die Sphäre des Burlesken. Wie schön wäre die Vorstellung gewesen, wenn dieses wichtige Rad im Werke nicht völlig versagt und an seiner Stelle Herr Ellwin den „Mortimer“ gespielt hätte! Auch der zweite Akt ließ noch viel vermissen. Weder Herr Groß als „Leicester“ noch Herr Wald als „Burleigh“ befriedigten anfänglich, zumal Herr Groß' Aussprache hier und auch später vielfach an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließ. Auch Frl. Hertha Seidler hielt noch mit ihrer Kunst, vielleicht zu sparsam, zurück. Uneingeschränktes Lob verdiente nur Herr Homburg als „Shrewsburg“. Durch edle und klare Sprache sowie fein durchdachtes Spiel hob er sich von seiner Umgebung ab, wie eine Schachfigur von Silber unter Holzfiguren steht. Aber mit jedem Akt wuchsen die Darsteller über sich hinaus, und meisterhaft war das Spiel fast aller Betheiligten, auch des Herrn Becker als „Paulet“, in der letzten Hälfte des Stückes, sodaß der Erfolg ein durchschlagender war, der im Auditorium eine tiefe Spur zurückgelassen haben wird. Den Hauptantheil daran darf, außer Herrn Homburg und Herrn Groß, Fräulein Hertha Seidler für sich in Anspruch nehmen, die, obwohl ein Neuling auf den Brettern, in äußerer Erscheinung wie in ihrem Spiel eine „Maria“ war, an der die Kritik nur wenig auszusetzen fand. Ihr Spiel ist noch nicht aus einem Guß, und ob ihre Kraft und Leidenschaftlichkeit hinreichend ist für die höchsten dramatischen Wirkungen, wird die Zeit lehren, sobald die Schulung der jungen Künstlerin abgeschlossen sein wird. Aber das Edle, Weiche, Innige, Rührende ihrer Rolle brachte sie, besonders in der Abschiedsscene des 5. Aktes, in einer geradezu vollendeten Weise zum Ausdruck, sodaß ihre Verkörperung der „Maria“ in diesen letzten Szenen als mustergiltig bezeichnet werden darf und die Zuschauer auch zu stürmischen Beifallskundgebungen hinriß. Die Aufführung der „Maria Stuart“ war im großen und ganzen vortrefflich und, von der Darstellung des „Mortimer“ abgesehen, ein hoher Genuß, für den wir der Direktion dankbar sind.

— (Konzertabende.) Wenn es auch schien, als ob es die oberen Regionen schon wieder gereue, über „Gerechte und Ungerechte“ auf Erden zwei volle Tage lang die Sonne haben scheinen zu lassen, so kam es doch über ein düsteres Zusammenziehen der Wolkenbrauen nicht hinaus und das gefürchtete Donnerwetter blieb glücklicherweise aus. So konnte es nicht fehlen, daß das Konzert der beliebten Kapelle der 61er im Schützengarten wieder ein zahlreiches Publikum angelockt hatte und sogar nach dem Theater noch die letzten Nachzügler sich einstellten, die allerdings, wie der Schreiber dieser Zeilen, nur noch das „Musikalische Allerlei“ von Stetefeld, sowie eine Beilage vorgesetzt erhielten, die aber hinreichend einen Geschmack von dem reichen musikalischen Menu des Abends gaben. — Heute Abend, wie bekannt, ist der „Walzer- und Operettenabend“ im Tivoligarten, und nach der fast drückenden Wärme, die nach Mittag wieder eingetreten ist, zu urtheilen, wird der Aufenthalt im Garten auch heute wieder sehr angenehm und damit unserer Pionierkapelle ein zahlreicher Besuch gesichert sein.

— (Ein häßliches Schauspiel) war gestern für alle, die es mit ansehen mußten, die Transportirung einer etwa 45jährigen, völlig betrunkenen Weibsperson von der Ulanenkaserne nach dem Wachtlokal des Reviers. Es wäre wirklich zu wünschen, daß dem Beamten in solchem Falle gestattet würde, einen Wagen zu requiriren, um dem Publikum, besonders der Jugend, solche Auftritte zu ersparen.

|| Podgorz, 26. August. (Zugentgleisung. Selbstmord.) Der heute kurz nach 4 Uhr nachmittags hier aus Osterode eintreffende Güterzug entgleiste aus bisher unaufgeklärter Ursache auf dem hiesigen Rangirbahnhofe beim Passiren einer Weiche. Die Lokomotive, der Packwagen und zwei Güterwagen waren aus den Schienen gesprungen. Menschen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden, dagegen dürfte der Materialschaden recht bedeutend sein. Von den entgleisten Wagen war einer mit Pferden beladen. Eine Schuld an dem Unfall ist niemandem beizumessen, denn die Weichen lagen richtig und der Zug fuhr in mäßigem Tempo. Es kann nur angenommen werden, daß durch die starke Maschine, welche an den Oberban die größten Anforderungen stellt, ein Bruch der Weichenverbindungsstangen oder ein Nachgeben der Schienen hervorgerufen wurde. In der Richtung nach Posen sind durch den Unfall zwei Geleise gesperrt und werden dieselben voraussichtlich 48 Stunden lang nicht fahrbar sein. Das Maschinenpersonal hatte in dem kritischen Moment seine Aufstellung glücklicherweise dicht an dem Kessel genommen, sonst wären sie zwischen Maschine und Tender gefallen und hier zerquetscht worden. — Einen Selbstmordversuch machte am Sonntag Abend der Hoboist Hufeld vom Fußartillerieregiment Nr. 15 auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz. H. hatte vor mehreren Jahren mit einer älteren Wittwe ein Liebesverhältniß angeknüpft und ihr auch die Heirath versprochen. Infolgedessen wurde er die Jahre hindurch von seiner Zukünftigen mit Baarmitteln unterstützt. Mit der Zeit scheint ihm jedoch die Erkenntniß aufgedämmert zu sein, daß seine Braut für ihn zu alt sei, und kurz entschlossen löste er das Verhältniß. Die hierdurch Geschädigte war damit aber durchaus nicht einverstanden und erstattete schließlich, als sie mit ihren Forderungen auf gütlichem Wege nicht durchdrang, bei der Militärbehörde Anzeige. In dieser verzweifelten Lage wußte H. keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen, und so durchschnitt er sich mittelst eines Messers die Pulsadern. Die Wirkung war jedoch nicht die erwartete, da die Blutung, wie meist in diesen Fällen, bald stockte. Und so fand man ihn am nächsten Morgen mit diesen Verletzungen, die trotz des starken Blutverlustes nicht lebensgefährlich waren. Seine Ueberführung ins Krankenhaus ist sofort angeordnet worden.

Litterarisches.

Von dem bewährten, bereits in zwei Auflagen verbreiteten „Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen sowie für die Reserve- und Landwehr-Offiziere der Fußartillerie“ von Hauptmann Weigelt erscheint soeben der zweite, das Werk abschließende Theil in dritter, vollständig umgearbeiteter Auflage im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin (Preis Mk. 6,—). Die dritte Auflage darf, da die vorangegangene fünf Jahre zurückliegt und überdies seit längerer Zeit vergriffen war, auf besonderes Interesse rechnen. Die neue Bearbeitung hat die bewährte bisherige Anordnung des Stoffes im allgemeinen beibehalten, gelangt jedoch in zwei Theilen, welche in sich abgeschlossen sind, zur Ausgabe. Während der kürzlich erschienene erste Theil (Preis Mk. 3,25) die Kapitel über „Heereseinrichtung, inneren Dienst und Ausbildung zu Fuß“ umfaßt, behandelt der zweite Theil die „Munition, Geschütze und Ausrüstung, artilleristische Ausbildung und den Felddienst“. Sämmtliche Abschnitte sind eingehend durchgesehen und nach den neuesten Bestimmungen ergänzt, die meisten einer vollständigen Umarbeitung unterzogen worden. Zahlreiche Abbildungen gewähren dem Text zweckmäßige Erläuterung. So wird auch die neue Bearbeitung des Weigelt'schen Handbuches dem angestrebten Zwecke, die Dienstkenntniß und damit den Dienst der Waffe selbst zu fördern, in jeder Beziehung gerecht. Der Gebrauch des Handbuches ermöglicht nicht nur dem Einjährig-Freiwilligen, sich eine gründliche Kenntniß des Dienstes zu eigen zu machen, sondern bietet auch jedem Offizier und Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes ein Mittel, sich in die vielseitigen Dienstzweige seiner Waffe leicht und schnell hineinzufinden. Dem aktiven Offizier wird es wie bisher den Dienstunterricht bei der Truppe wesentlich erleichtern, wie es sich nicht minder zu einem Handbuche für den Offizieraspiranten sowie für die älteren Unteroffiziere als Unterrichts- und Nachschlagebuch eignet.

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: Nach Feierabend. Verse von Hans Fehlschlag. Preis Mk. 2,50. In diesen herzerfrischenden Versen singt ein thüringischer Dichter, was ihm das Leben goldenes und trübes gebracht hat. Viel landschaftliches aus dem burgenreichen Saalethal spielt hinein, die mächtige Gestalt Luthers reckt sich über die Wartburg auf; und protestantische Hymnen aus der gewaltigen Zeit der Reformation durchklingen das mit geschmackvollen Leisten und Vignetten gezierte Buch.

„Der Mitgiftjäger“ betitelt sich der neueste Roman aus der Feder des bekannten französischen Schriftstellers Léon de Tinseau, der im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen ist. Preis Mk. 3,—. In jenen etwas trüben Schichten der Pariser Gesellschaft, die zwischen der modernen industriellen Plutokratie und dem vornehmen Adel stehen, sind jedesmal dann die interessantesten Heirathsspekulationen zu beobachten, wenn ein wirtschaftlich und moralisch heruntergekommenes Mitgied des letzteren sein Wappen mit den Reichthümern einer Dollarprinzessin wieder zu vergolden sucht. Ist sie dazu noch tüchtig und schön, mit allen Auszeichnungen ihrer Rasse begabt, wie im „Mitgiftjäger“, so verfolgt man die sich ergebenden Verwickelungen auch mit innerer Antheilnahme. Léon de Tinseau arbeitet die typischen Pariser Gestalten, die im „Werberennen“ um amerikanische Erbinnen konkurriren, gut heraus, er erzählt höchst spannend und ist geschmackvollerweise auch nicht so einseitig, die Kreise der Heirathsstreber ganz schwarz zu malen und die der Schweineschlächter aus Chikago ganz weiß. Als Unterhaltungslektüre ist der Roman kaum zu übertreffen.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ist erschienen: „Ein Ausflug nach Amerika“ von J. Seligmann. Preis Mk. 2.50. Die jüngste Reise des Prinzen Heinrich hat den Schilderungen amerikanischer Streifzüge ein neues Interesse verliehen. Seligmann giebt eine Reihe sehr lebendiger Augenblicksbilder aus dem Leben der Vereinigten Staaten und ist namentlich über die enormen technischen Fortschritte jenseits des großen Wassers sehr gut unterrichtet. Ein bedeutender Thatsachensinn und eine Schreibweise, aus der allenthalben ein fröhliches Erzählergemüth

spricht, zeichnen sein Reisebuch aus, das jedem, der sich für den Westen interessirt oder gar eine Reise darin vorhat, bestens zur Lektüre zu empfehlen ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Von der Wiener Akademie der Wissenschaften sind der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Ernst Dümmler-Berlin und der Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Thomsen-Kopenhagen zu Ehrenmitgliedern und die Universitätsprofessoren Dr. Ernst Kuhn-München, Dr. Eduard Sievers-Leipzig, Dr. Eduard v. Wölfflin-München, Dr. Emil Fischer-Berlin und Dr. Karl v. Voit-München zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt worden.

Sport.

Siegreiche Herrenreiter in Deutschland. Bis zum Erscheinen des letzten Wochenrennkalenders haben in diesem Jahre in Deutschland zusammen 199 deutsche Herren mit Erfolg geritten, und zwar 2573 mal, wobei sie 605 Siege erzielten und 477 mal als zweite ankamen. An der Spitze der Sieger steht Herr F. Schmidt-Benecke, wie im verflossenen Jahre so auch jetzt, welcher 92 mal geritten ist, hat dabei 20 mal siegte und 23 mal zweiter wurde. Ihm folgt Herr Otto Süirmondt, welcher 63 mal in den Sattel stieg und 19 mal siegte, sowie als Dritter Lt. v. Bachmayer (Leib-Garde-Hus.) mit 70 Ritten und 19 Siegen. Elfter ist der in Ost- und Westpreußen wohlbekannte Hauptmann Großkreutz (35. Art.) aus Graudenz, welcher 19 mal ritt, dabei 11 mal siegte und 2 mal zweiter wurde. Von den auf ost- und westpreußischen Rennbahnen bekannten Herrenreitern ritten: Lt. v. Puttkamer (2. Hus.) 34 mal (8 mal Sieger), Lt. v. Abel (3. Drag.) 35 mal (8), Lt. v. Plehwe (1. Hus.) 20 mal (7), Lt. H. v. Mackensen (1. Hus.) 23 mal (6), Lt. Burow (1. Art.) 23 mal (3), Lt. de la Croix (11. Drag.) 11 mal (2), Lt. Stein v. Kaminski (10. Drag.) 8 mal (2), Graf S. Lehndorff 4 mal (2) und Lt. Brix (8. Ul.) 1 mal (1).

Der Rolandbrunnen.

Der am Montag in Gegenwart des Kaiserpaares und des Kronprinzen enthüllte Rolandbrunnen ist ein Geschenk des Kaisers an die Stadt Berlin und bestimmt, die Reihe der Denkmäler in der Siegesallee nach dem Kemperplatz hin abzuschließen.

Der Rolandbrunnen, bekanntlich ein Werk des Prof. Lessing, ist durchgängig aus rothem, norwegischem Granit verfertigt, setzt sich im Stil der Frühgothik in drei Stockwerken auf. Den untersten Theil bildet das Brunnenbecken, um das sich ein Kranz von Wappen alter Berliner Stadtgeschlechter zieht. Den Mittelpunkt dieser Wappenreihe bildet das alte Berliner Stadtwappen, auf dem der Bär noch laufend dargestellt ist, während ihm ein Adler die Klauen in den Rücken schlägt. Dies Wappen war den Berlinern wegen Unbotmäßigkeit vom Kurfürsten Friedrich II. gegeben und zwar nach dem blutigen Aufstande unter Bürgermeister Ryke im Jahre 1448, der sich namentlich gegen den Schloßbau Zwingkölln richtete. Die Familienwappen, sowie die Dachungen des Brunnens sind aus emaillirtem Eisen hergestellt. An vier Seiten werden die Wappen von vergoldeten Wasserspeiern unterbrochen, die ihre Strahlen in die auf den Stufen sich erhebenden rothen Granitbecken ergießen. Der zweite Brunnenaufbau, der sich über dem Becken erhebt, wird von gothischen Spitzbogen gekrönt und zeigt auf seinen Flächen vier Reliefs. An der Vorderseite sind die Schwesterstädte Berlin und Kölln dargestellt. Wegen des wenig guten Einvernehmens, in dem die beiden Städte bekanntlich gelebt, hat der Künstler die Figuren zweier böser Nachbarinnen gewählt. Zu ihren Füßen sitzen Hund und Katze, sich anknurrend und anfauchend. In den Wappenschildern zu Häupten kehrt der hier aufrecht stehende Bär dem Wappen Köllns trotzig den Rücken zu. Das zweite Relief, an der Ostseite des Brunnens, stellt die Gewerke dar, vertreten durch den Schlächter und den Tuchscherer. Das dritte Relief an der Rückseite des Brunnens führt uns die zunftlosen Gewerbe vor, den Schmied und den Landmann. Das vierte Relief endlich, an der Westseite des Brunnens, verkörpert die Geschlechter der Stadt, vertreten durch einen vornehmen Patrizier in dem reichen Festgewand seiner Zeit und einen Kriegsmann. Als Vertreter der Gewerbe (rechts) erscheinen ein Fleischer mit dem Beil und ein Schneider mit der Schere, und an der Rückseite zeigt das Relief einen Schmied und einen Bauer mit dem Dreschflegel und Krug. Zwischen den Reliefs sind an den Wänden lustige Frosch- und Fischgestalten angebracht, die Wasser in kleine Seitenbecken speien, die von dunkelblauen Labradorsäulen getragen werden. Den stolzen Bau krönt die Figur des Roland. Auch er ist aus norwegischem Granit. Die Höhe der Figur beträgt 3,70 Meter, der Brustumfang 1,45 Meter. Der Roland ist dargestellt mit dem blanken Schwert in der Hand, das Antlitz der Siegesallee zugewandt; die Gestalt zeigt den steifen, mittelalterlichen Charakter. In der linken Hand führt der Roland das Hifthorn, das sonst in der Darstellung des städtischen Rolands nie vorhanden ist und somit eine poetische Lizenz darstellt.

Mannigfaltiges.

(Drahtlose Telegraphie.) Die von der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske in Berlin angelegten Stationen für drahtlose Telegraphie, Saßnitz-Kolberg, deren Entfernung 170 Kilometer beträgt, tauschten Sonntag Morgen die ersten gedruckten und gesprochenen Depeschen aus.

(Eine Masseneinlieferung) in die Berliner Tollwutschutzstation hat am Montag stattgefunden. Es handelt sich um nicht weniger als zwölf Einwohner der Ortschaft Meffersdorf bei Lauban in Schlesien, die sämmtlich vor einigen Tagen von einem tollwütigen Hunde gebissen worden waren. Sie werden sich nun in dem genannten Institut einer mehrwöchigen Schutzimpfung unterziehen. Unter den Gebissenen befinden sich auch einige Kinder.

(Ein berühmtes Gelehrtenheim), die Wohnung, welche die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm vom Jahre 1847 bis zu ihrem 1863 bezw. 1859 erfolgten Tode in Berlin in dem Hause Linkstraße 7/8 innegehabt haben und die sich äußerlich bisher noch in dem alten Zustande befand, wird jetzt durch Herausnahme einzelner Wände u.s.w. zu Bureauzwecken hergerichtet, da das Haus am 1. Oktober d. J. theils vom Reichs-Marineamt, theils von der städtischen Sparkasse bezogen werden wird. In jener Wohnung haben die beiden großen Gelehrten unter anderm eines ihrer berühmtesten Werke, „Das Wörterbuch der deutschen Sprache“, geschaffen, das bei ihrem Tode noch nicht vollendet war.

(Zum Morde in Potsdam.) Dem Maler Wagner, der wegen der Ermordung der Justizräthin Ißmer verhaftet ist, werden auch noch andere Strafthaten zur Last gelegt, die gleichfalls die Ermordete betreffen. Seitdem die Tochter Wagners bei der Justizräthin J. im Dienst war, wurde bei ihr dreimal eingebrochen. Diese Einbrüche dürfte der Vater verübt haben, da er wußte, daß bei der Einsiedlerin etwas zu holen war. Frau Ißmer schlief deswegen in der Nacht schon nicht mehr, sondern paßte, in einen Schlafrock ihres verstorbenen Mannes gehüllt und mit einer Pfeife versehen, auf jedes Geräusch auf. Merkte sie etwas, so pfiff sie laut zum Fenster hinaus. In der Mordnacht muß sie demnach überrumpelt worden sein. Wie jetzt festgestellt worden ist, hatte sich Wagner bereits am 30. Juli d. Js. in Gemeinschaft mit dem Austreicher Wilhelm Otto und dem Handelsmann Burwig nach der Ißmerschen Villa begeben, wobei er zu diesen beiden sagte, er wolle ihnen einmal eine alte Hexe zeigen. Wagner klingelte hierauf heftig in der Villa, worauf Frau Ißmer am Fenster erschien, mit welcher Wagner nun wegen eines Mantels, den angeblich seine Tochter dort zurückgelassen hatte, verhandelte. Frau Ißmer wollte aber von nichts wissen, worauf sich Wagner mit den Worten, er würde ihr das besorgen, entfernte. Die beiden Männer, welche ihn damals begleiteten, haben ihre Wahrnehmungen der Polizei mitgetheilt und dadurch die erste Spur auf den Thäter gelenkt. Die Ermordete, deren Leiche noch nicht freigegeben ist, soll ein Vermögen von 95000 Mk. haben, doch wurden die Werthpapiere bisher nicht aufgefunden. Nach einem Potzdamer Blatt hat Wagner endlich bei einer nochmaligen eindringlichen Vernehmung, welche Kriminalkommissar Steinhauer in Gegenwart mehrerer Zeugen mit ihm vornahm, ein umfassendes Geständniß, die That begangen zu haben, abgelegt. Ueber den Inhalt des Geständnisses, das im Einzelnen noch der Ergänzung bedarf, wird folgendes gemeldet: Wagner erklärte, daß er allein ohne Komplizen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag voriger Woche Frau Ißmer niedergeschlagen habe. Schon öfter will Wagner den Versuch gemacht haben, die alte Frau, deren Lebensgewohnheiten er durch seine Tochter kannte, mittelst Einbruchs zu bestehlen, was ihm aber bisher nicht glückte. In der qu. Nacht will Wagner gegen 3 Uhr über das Gitter des Vorgartens gestiegen sein, um sich dann im Gebüsch des hinteren Gartens zu verbergen und so lange zu lauern, bis Frau Ißmer die Thüre öffnete. Um 4 Uhr morgens soll nun plötzlich die alte Frau aus der Hinterthüre herausgekommen sein, um sich in den Garten zu begeben und dort Fallä̈pfel zu suchen. Diesen Augenblick will Wagner abgepaßt haben, um sich durch die offen gebliebene Thür heimlich in die Villa zu schleichen. Wie Wagner angiebt, ist die alte Frau, veranlaßt durch das Geräusch, das er gemacht, aus dem Garten in's Haus zurückgekehrt, hat, als sie den Eindringling bemerkte, die Hände erhoben und laut um Hilfe gerufen. Wagner, der lediglich einen Diebstahl beabsichtigt haben will, ist durch das Geschrei in Aufregung und Wuth gerathen und will nun Frau Ißmer mit der geballten Faust niedergeschlagen haben. Daß er ein Instrument zu der That, die sich nach seiner Darstellung nur als Totschlag erweisen würde, gebraucht habe, bestreitet der Verbrecher mit aller Entschiedenheit. Er will nur einmal zugeschlagen haben, worauf die alte Frau zusammenbrach und er dann, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, die Flucht ergriffen haben will. Der ärztliche Befund der Wunde am Hinterkopf der alten Frau Ißmer hat aber ergeben, daß bei der That ein stumpfes Instrument angewendet wurde. Trotz mehrfacher Hinweise auf die Widersprüche blieb Wagner bei seinen Angaben und bestritt, daß er Komplizen gehabt. Wagner wurde bereits 1896 längere Zeit als geisteskrank in Dalldorf behandelt. Zur Beobachtung seines Geisteszustandes wird derselbe deshalb voraussichtlich schon am Mittwoch nach Berlin transportirt werden.

(Bei der Entgleisung) des Schnellzuges Köln-Berlin bei Schandelah am Montag früh ist auch Professor Josef Joachim verletzt worden, glücklicherweise nur leicht. Der greise Künstler erlitt eine Wunde an der Stirn, die stark blutete, aber ganz ungefährlich ist. Es war rührend mit anzusehen, schreibt der „Berl. Börs.-Cour.“, wie Professor Joachim den Zug verließ und dann auf dem Perron stand, den Geigenkasten mit seiner Violine fast zärtlich an die Brust drückend.

(Fünf Kinder vor den Augen ihrer Mütter ertrunken.) Am Sonntag Nachmittag spielten am Strande in der Nähe der kleinen Stadt Filey zahlreiche Kinder. Fünf kleine Mädchen bis zu 12 Jahren alt, hatten unter Aufsicht ihrer eigenen Mütter eine schmale Wasserfläche durchschritten, um auf einer kleinen Sandbank mit ihren Schaufeln eine Sandfestung zu bauen, während die Mütter am Strande lagen und sich unterhielten. Wie es nun möglich sein konnte, daß die Frauen die herannahende Flut nicht bemerkten und die Gefahr, in welcher die Kinder schwebten, nicht eher gewahr wurden, als bis die Kleinen durch einen mehrere Fuß tiefen Wasserstreifen abgeschnitten waren, das entzieht sich jeden Verständnisses. Erst als die Mädchen um Hilfe riefen, unterbrachen die Mütter ihre lebhafte Unterhaltung und versuchten, das Wasser zu durchschreiten und ihre Kleinen zu retten, was aber bereits unmöglich geworden war, da die Wogen sie umwarfen. Eine besonders große Woge schwemmte dann vor den Augen der unglücklichen Mütter die fünf Kleinen hinweg, die elend ertranken. Bis jetzt ist noch keine der kleinen Leichen geborgen worden.

(Brände.) Durch eine Feuersbrunst wurden Sonntag Abend in Steinheid (Sachsen-Meiningen) 13 Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeäschert. Zweiundzwanzig Familien, meist arme Arbeiter und Glasbläser, sind obdachlos geworden. — Das ungarische Dorf Halimba ist am Sonnabend infolge einer Brandstiftung gänzlich abgebrannt; der Thäter wurde verhaftet.

(Bei einer Wagenfahrt verunglückt.) In Schramberg (Württemberg) fuhren mehrere junge Arbeiter der Uhrenfabrik von einem Marktfest auf einem leeren Bierwagen nachhause. An einer steilen Stelle kam der rasch fahrende Wagen ins Rollen und stürzte eine 10 Meter hohe Böschung hinab. Drei der jungen Leute blieben todt, zehn sind mehr oder minder schwer verletzt.

(Sturz vom Schornstein.) Auf der Zeche „Augusta Viktoria“ in Recklinghausen stürzten, wie die „Rhein. Westfälische Ztg.“ meldet, am Sonnabend Abend zwei mit Ausflicken eines Schornsteins beschäftigte Arbeiter ab und waren sofort todt.

(Eingestürzt) ist in München am Dienstag Nachmittag ein Theil der im Bau begriffenen Corneliusbrücke. Dabei wurden 12 Arbeiter leicht, 6 schwer verletzt. — Nach einer späteren Meldung sind von den Arbeitern, die beim Einsturz der Corneliusbrücke verletzt wurden, 16 ins Krankenhaus gebracht worden. Zwei von ihnen sind bereits gestorben. Man glaubt, daß weitere Personen durch die Trümmermassen nicht verschüttet sind.

(Originelle Reklame.) Vor einigen Tagen ging durch die belebtesten Staßen Wiens ein Mann, der am Rücken ein Plakat mit folgender Aufschrift trug: „Bitte, folgen Sie mir!“ Hunderte von Menschen zogen diesem modernen Ratten- vulgo Käuferfänger nach, den seine eiligen Schritte ins Schuhwaarenhaus R. Schlesinger, 1. Wallfischgasse, führten. Die Idee war den „Meggendorfer Blättern“ entnommen, wurde vielfach besprochen und hat somit ihren Zweck erfüllt.

(Präsident Krügers Lebenserinnerungen.) Um Präsident Krügers Lebenserinnerungen, die nunmehr im Diktat fertig vorliegen, haben sich 27 der größten Verlagsfirmen der Welt beworben. Trotz der großen Summen, die von amerikanischer Seite als Honorar geboten worden sind, dürfte nach der Münchener „Allg. Ztg.“ eine süddeutsche Firma als Siegerin aus dem Wettbewerb hervorgehen.

(Zum größten Theile abgebrannt) ist der bekannte Gasthof „Sternen“ in Seewen (Kanton Schwyz). Das Feuer brach abends gegen 9 Uhr im Pförtnerzimmer aus und pflanzte sich bis zum Dachstuhl fort. Ein dreijähriger Knabe, der Sohn des Wirthes, erstickte im Rauch. Die im Gasthof wohnenden Kurgäste, mehr als 70 an der Zahl, kamen unverletzt davon, obwohl viele schon zu Bett gegangen waren, als das Feuer ausbrach. Ihr Gepäck freilich ist verbrannt.

(Unglück in den Alpen.) Von einem Unglück in den Alpen meldet das „B. T.“: Auf der Neualmscharte bei Schladming glitt eine Frau Czerny aus Wien am Abhang aus. Der Gatte sprang ihr zu Hilfe, konnte sich nicht halten, überstürzte sich und brach den Fuß. Die Gattin lief angsterfüllt den Abhang hinunter und stürzte in einen Abgrund. Ihr Körper konnte noch nicht gefunden werden.

(Erderschütterungen.) Seit einigen Tagen zeigen die seismographischen Instrumente in Sizilien Erderschütterungen an. Der Bevölkerung wurde aber hiervon noch nicht Kenntniß gegeben.

(Neue vulkanische Ausbrüche.) Die Schwefelgruben von St. Vincent geben neuerdings wieder Zeichen größerer Thätigkeit. In St. Vincent sind nur noch 40 Eingeborene anwesend, die übrige Bevölkerung hat die Stadt verlassen.

(Eisenfelder) von bisher noch nicht gekannter Größe, mit Adern von 70 bis 200 Meter Mächtigkeit und einem Erzgehalt von 40 bis 70 Proz. sind nach einer Meldung der Stockholmer „Aftenposten“ in Südvaranger in Schweden entdeckt worden. Der Betrieb, der auch wegen der geringen Entfernung vom Varanger-Fjord — sie beträgt nur 1 Kilometer — gute Prosperität erwarten läßt, soll im nächsten Sommer beginnen.

(Brandstifter.) In Kiew wurden in den letzten Tagen zahlreiche Hausbesitzer und Kaufleute wegen Brandstiftung verhaftet; auch viele Personen, die zur Brandstiftung erkauft worden, wurden verhaftet. Die Zahl der nachgewiesenen Brandstiftungsfälle wächst mit jedem Tage. Die Dienste der Brandstifter nahmen nicht nur kleine Hausbesitzer und Ladeninhaber, sondern auch angesehene Kaufleute und Personen in geachteter Stellung in Anspruch. Die starke Zunahme der Brände während des letzten Jahrzehnts ist unzweifelhaft auf Brandstiftung zum Zweck der Erhebung der Versicherungsprämie zurückzuführen.

(Der Werth eines schönen Armes.) Eine Straßenbahngesellschaft in Paris ist dieser Tage dazu verurtheilt worden, an Frau Wittwe Inault eine Entschädigung von 20000 Franks zu zahlen, weil ein Wagen jener Gesellschaft die Kutsche umstieß, in welcher Frau Inault fuhr, und dieser hierbei am linken Arm die Haut zwischen der Hand und dem Ellenbogen aufgerissen wurde. Die Pariser Richter schätzen einen schönen Arm! Allerdings hat die Gesellschaft gegen das Urtheil Berufung eingelegt, Frau Inault aber ihrerseits auch die Entschädigungsansprüche noch höher gestellt!

(Eine amüsante Anekdote) erzählt der „Gaulois von dem dieser Tage verstorbenen Maler Emile Benassit, der im Pariser Quartier Latin eine bekannte Persönlichkeit und wegen seines fröhlichen Witzes sehr beliebt war. Eines Tages verkaufte Benassit an einen reichen Rheder eines seiner Werke und erhielt zugleich mit der Kaufsumme einen Brief des Käufers, der so unleserlich geschrieben war, daß der Maler ihn nicht entziffern konnte. Er suchte daher mit heißem Bemühen einen Hieroglyphenleser und wurde schließlich auf einen alten Apotheker aufmerksam gemacht, der sich in seinen Mußestunden mit epigraphischen Forschungen beschäftigte. Benassit geht also zu dem Apotheker, grüßt und reicht ihm, da er nicht gern viel Worte machte, den unleserlichen Brief mit der kurzen Bemerkung hin: „Hier! Das ist doch wohl schlecht genug geschrieben?“ Der Apotheker setzt die Brille auf, blickt einen Augenblick in den Brief hinein und giebt dann, als wäre das ganz selbstverständlich, dem erstaunten Maler eine Flasche mit einer gelblichen Flüssigkeit. „Macht 3 Franks!“ sagte er trocken. Er hatte Benassit für einen Kunden gehalten und den Brief für ein Rezept. Das schönste war, daß die Flasche, wie üblich, die Aufschrift trug: „Laut Verordnung!“

(Die Geständnisse eines Milliardärs.) Andrew Carnegie, der berühmte amerikanische Stahl- und Eisenkönig, hat dieser Tage bei Doubledaye, Tayn und Co. in Newyork unter dem Titel „The Empire of Business“ ein neues Buch erscheinen lassen. Wir geben eine kleine Auslese markanter Sätze und Sentenzen aus dem Buche, die für sich selbst und ihren Verfasser sprechen: „Ich beglückwünsche arme, junge Leute bei ihrer Geburt, zu jener uralten und ehrenvollen Würde, die es für sie zur Nothwendigkeit macht, sich einem Leben voll harter Arbeit zu weihen. Ein Korb mit ererbten Bonds ist die schwerste Last, die einem jungen Mann aufgebürdet werden kann. In der Regel wird er unter ihr nur einhertaumeln.“ Beachtenswerth sind die Rathschläge, die Carnegie den jungen Leuten giebt: „Trinkt keinen Alkohol! Wollt Ihr ihn nicht ganz lassen, was das beste ist, so trinkt wenigstens mit Mäßigkeit. — Spekulirt nicht! Ihr könnt Euer Geschäft nicht ordentlich versehen, wenn Eure Gedanken beim Ticker sind. — Es sind nicht die Söhne der Millionäre oder der Aristokraten, aus deren Reihen die Welt ihre Lehrer, ihre Märtyrer, ihre Erfinder, ihre Staatsmänner, ihre Dichter oder selbst nur ihre Geschäftsleute bekommt. Es ist die Hütte der Armut, aus der sie alle stammen.“ Carnegie hat bis jetzt von seinem Vermögen 64 Millionen Dollars (260 Millionen Mark) für wohlthätige Stiftungen hergegeben.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 26. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 747—804 Gr. 120—127½ Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 650—714 Gr. 125—138 Mk
transito grobkörnig 738—777 Gr. 103½—104 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 662—680 Gr. 100 Mk. bez.
transito kleine 606—612 Gr. 90 Mk. bez.,

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria 193 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 128 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
Winter- 102 Mk. bez.

Hamburg, 26. August. Rüböl ruhig, loko 54 — Kaffee behauptet, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,60. — Wetter: Bedeckt.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
   Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
   Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr,
   Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalten
   a. in der Bromberger } Vorstadt
   b. in der Culmer } Kleinkinderbewahranstalt.
   Geöffnet wochentäglich von ... bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
   Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
   Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
   Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
   Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 11. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen
Nr. 19 mit 2,16 ha,
Nr. 28 mit 2,40 ha,
Nr. 29 mit 2,26 ha,
Nr. 5 mit 2,62 ha,
Nr. 12 mit 3,54 ha,
Nr. 13 mit 3,62 ha,
Nr. 14 mit 2,80 ha,
Nr. 9 mit 4,26 ha

des Gutes Weißhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn den 17. August 1902.

Der Magistrat.

Für die Küche

des II. Bataillons 9. Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 176 werden für die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 **folgende Lieferungen** vergeben:

1. Viktualien,
2. Kartoffeln, Gemüse,
3. Milch und Entnahme von Abfällen.

Getrennte Angebote sind bis zum 18. September d. Js. verschlossen der unterzeichneten Küchenverwaltung (Wilhelmskaserne) einzusenden.

Küchen-Verwaltung des II. Bataillons 9. Westpr. Inftr.-Regts. Nr. 176.

Fischerei-Verpachtung.

Die zur Grafschaft Ostrometzko gehörige Weichsel-Fischerei soll vom 1. Oktober d. Js. ab in drei Losen auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachttermin
Donnerstag, 4. September cr.,
vormittags 10 Uhr,
im Bahnhofsrestaurant hierselbst.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau aus. Bietungskaution 40 Mark.

Gräfliches Rentamt Ostrometzko.

Achtung!!

Mein anerkannt vorzügliches

Selterwasser

offerire pro Flasche mit **5 Pf.,**
Limonaden in Himbeer, Zitrone u. Waldmeister pro Flasche **10 Pf.**

Wilhelm Gertz,
Gerberstraße,
gegenüber **Café Kaiserkrone.**

Himbeer-Saft, Kirsch-Saft, Essenzen und ätherische Oele

empfiehlt

Dr. Herzfeld & Lissner,
(Inh.: Dr. Wilhelm Herzfeld)
Mocker, Lindenstr., Ecke Feldstr.
Fernsprecher Nr. 298.

2 Wohnungen v. 3 Z. u. Zubeh. zu verm. **Culmer Vorstadt 42.**

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrankfächer (Safes)

in verschiedenen Größen miethsweise abzugeben. Auch nehmen wir **offene** und **geschlossene Depots** entgegen.

Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale Thorn.

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.
Plomben.

Adolf Heilfron,
prakt. Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.
Auf Wunsch **Theilzahlung.**

Bringe meine
erste Thorner Dampf-Wäscherei
und
Rasen-Bleicherei,
Spezialanstalt für Gardinenspannerei
in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämmtliche Wäsche zum Waschen, Rollen u. Plätten, auch nur zum Plätten. **Sehr billige Preise,** dabei **tadellose u. prompte Arbeit.** Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.

Hochachtungsvoll
Maria Keussen
geb **Palm,**
Brückenstr. 14, part.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden**

(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell**'sche **Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **Echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell**'sche **Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)

Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Verlangen Sie freundlichst } **gratis** und **franko**

die **soeben** erschienene, neueste kleine Musterkarte des seit 32 Jahren bestehenden

Tapeten-Versandt-Geschäfts

von **Gustav Schleising** in **Bromberg,** Provinz Posen.

Das Musterkärtchen

Nr. 5	enthält	**Tapeten** i. d. Preislage von 10 Pf.	bis	30 Pf.
Nr. 6	"	" " " " 31 "	"	63 Pf.
Nr. 7	"	" " " " 64 "	"	1,98 Mk.
Nr. 8	"	**Plafond-, Korridor- und Flur-Tapeten.**		
Nr. 9	"	**Paneel-, Marmor-, Lack- und Küchentapeten.**		

Enorme Ersparniß bei Neubauten!

1900 2 goldene Medaillen! Nichtmitglied des Vereins deutscher und österreichischer Tapetenfabrikanten und -Händler.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten

Laden

vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Ein großer Laden
ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Brückenstraße 38.

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Eine kleine, freundliche
Hofwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause, **Breitestraße 37, II,** an ruhige Miether unter günstigen Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Kl. m. Z. f. 15 Mk. z. v. Gerechtestr. 30 II.

Garantie für Haltbarkeit.

Schuhwaarenhaus „Berliner Chic"

Gerberstr. 33/35 THORN Gerberstr. 33/35.

Lager wieder durch eine enorme Auswahl von einfachsten bis elegantesten Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder

zu staunend billigen Preisen

vervollständigt.

Damen-Promenadenschuhe, roth und braun, 3,50, 3,75, 4,60, 4,75, 4,95, 5,25, 7,95 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75, 7,75, 8,50, 9,00, 9,75, 12 und 13 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, braun u. roth, 4,95, 5,80, 6,25, 7, 8,50, 8,75, 12 und 14,75 Mk.
Damen-Lack-Spangenschuhe, 3,50, 4,75, 5,50 und 6 Mk.
Damen-Hausschuhe, 1,25, 2,25, 2,75, 3,25 Mk.
Herren-Zugstiefel, 4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mk.
Herren-Schnürstiefel, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 und 14,00 Mk.

Filz-Pantoffel für Damen und Herren,
0,30, 0,35, 0,45, 0,95, 1,25 Mk.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Garantie für Haltbarkeit.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Wegen vorgerückter Saison empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Datumstempel!
verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe** 2c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei
Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

„Plano Jones"
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und Bindegarn
verkaufe zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Vorzüglichen
engl. Porter
empfiehlt billigst
E. Szyminski,
Heiligegeist- und Windstr.-Ecke.

Delikate Maränen,
stets frisch vom Rauch,
versendet prompt gegen Nachn. franko ganzes Postkollo 8,00 Mk., halbes Postkollo 4,50 Mk.
L. Haekel, Johannisburg Ostpr.,
Maränenräucherei und Versandt.

Neue Heringe, fein im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Starke, eis. Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

Gesunde Wohnung
nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Schulstr. 5, May.**

Gesucht
ein großes leeres Zimmer mit Nebengelaß in der Stadt. Anerbieten unter **X II** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Ein Laden mit Wohnung,
passend für Handwerker, auch für Speisewirthschaft vom 1. Oktober zu vermiethen **Araberstraße 5.**

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Gut möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen **Gerstenstr. 6, I, r.**

1 möbl. Zimmer f. 1 a. 2 Herren sof. z. v. **Altst. Markt 18,** 1. Tr.

Gut möbl. Wohnung, mit sep. Eing., Burschengel. z. v. Gerstenstr. 6, I, l.

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. Bachestr. 15, pt. l.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Die 2. Etage
meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen Araberstraße 14.

Gerechtestr. 15/17
eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Casper.

Versetzungshalber
freundliche Mittelwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Badeeinrichtung zum 1./10. zu verm. **Gerechtestr. 18/20,** III.

Baderstraße 9,
2. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelaß, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.
G. Immanns.

2 Wohnungen,
geräumig, gesunde, freundliche Lage, vorn Kiefernwald, Wasserleitung, auch zu Bureauzwecken geeignet, à 250 und 240 Mk., Kellerwohnung 96 Mk., verm. zum 1. Oktober d. Js.
Schwarz, Kasernenstr. 46.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube 2c., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Freundliche Wohnung,
3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.
Schulstraße 22, I.

Wohnung,
2 Stuben, Kabinet und Küche, sowie einen **Keller,** für Handwerker oder als Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu vermiethen.
L. Günther, Klosterstr. 4, I.

Wohnung,
2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen **Heiligegeiststr. 18.**

Zu vermiethen:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet. **J. Block,** Heiligegeiststr. 6.

Familienwohnung,
nach vorn, ist zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 16,** I.

2 freundl. Wohnungen v. **2 u. 3 Zimm.,** gedieltem Bodenr. und ger. Zubehör, sind v. 1. Oktober für **111 Mk. u. 180 Mk. Mocker,** Rayonstraße 13, zu vermiethen.

Wohnung von 4 Zimmern u. Badeeinrichtung zu vermiethen.
Lipinski, Schulstraße 16.

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verstzgshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

2 kl. Wohnungen zu vermiethen **Coppernikusstr. 24.** Das. ist auch 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.